

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische  
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsnummer  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 211.

Sonnabend, 11. September 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Lokalt. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Verteiler frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelgen.-Kunahme für die Nummer des Kundgebots 1/8 vor Mittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: L. W. Arthur Hänel in Riesa.

In der Nacht vom 8. bis 9. dieses Monats sind an dem von Dichtensee nach Halbeshäuser führenden Kommunikationswege in Flur Dichtensee 2 Pflaumenbäume umgebrochen und an 2 Bäumen die Nester abgebrochen worden.

Für die Ermittlung des Täters wird eine Belohnung von 15 Mk. zugesichert. Großenhain, den 10. September 1909.

841 H. Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Durch den Bau der Vorflutrinne macht sich teilweise die Sperrung der Wegstrecke Meißner Straße—Friedhof—Armenhaus bis zur alten Pausitzer Straße in einzelnen Teilen und zu verschiedenen Zeiten notwendig.

Die Zeitpunkte der Sperrung für die einzelnen Strecken lassen sich nicht vorher bestimmen.

Die Verbindung Poppitz—Riesa wird offen gehalten entweder durch die Meißner oder durch die Poppitzer Straße. Für diese Zeit ist ausnahmsweise auch die Befahrung des Weges von der Poppitzer Straße entlang des Friedhofes zur Leimsfabrik mit schwerem Fuhrwerk gestattet.

Nichtbeachtung der Sperrungen wird bestraft.

Der Rat der Stadt Riesa.

Dr. Scheider, Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober ds. Js. ab sollen auf ein Jahr die für den Rücken- und Rantinenbedarf erforderlichen Waren als:

- Pos I Materialwaren,
- „ II Bäderwaren,
- „ III Bürstwaren nur für den Rantinenbedarf,
- „ IV Eier,
- „ V Grünwaren auf ein halbes Jahr,
- „ VI Kartoffeln „ „ „

an leistungsfähige Firmen vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen, sowie der ungefähre Verbrauch können im Geschäftszimmer der Zentral-Verkaufsstelle eingesehen werden.

Bewerber wollen Preisangebote mit entspr. Aufschrift und Proben bis 20. ds. Mts. bei genannter Stelle einreichen.

Riesa, am 10. September 1909.

S. Feldartillerie-Regiment Nr. 32.

Der Bezirkschornsteinfegermeister hat gemeldet, daß die Essen in Röderau am 14. und 15. d. M. gekehrt werden.

Röderau, den 11. September 1909.

Der Gemeindevorstand.

## Deutsches und Sächsisches.

Riesa, 11. September 1909.

Dem am 1. August in den Ruhestand getretenen Herrn Postsekretär Busch ist von Sr. Maj. dem König in Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste das R. S. Albrechtskreuz verliehen worden. Die Ordensdekoration wurde heute vormittag dem Benannten an Amtsstelle durch den Vorsteher des Postamtes, Herrn Postdirektor Döschel, in Gegenwart zahlreicher Beamten feierlich ausgeteilt.

Als Kandidat der freisinnigen Volkspartei für den 8. Wahlkreis (Dahlen, Müßchen, Osch, Riesa, Streßa, Wurzen) ist, wie das „Osch. Tgl.“ meldet, der Kaufmann Gustav Haake in Leipzig aufgestellt worden.

Nach einer Verordnung des Ministeriums des Innern finden die sächsischen Landtagswahlen nunmehr bestimmt am 21. Oktober statt.

Der Wasserstand der Elbe, der heute durch das Öffnen der Molbauwehre zwar eine kleine Aufbesserung erfahren hat, eilt mit Riesenschritten dem Tiefstand von 1904 zu. Der Dresdener Pegel meldete gestern — 190 cm. Bei — 216 cm wurde im genannten Jahre sämtliche Schifffahrt eingestellt. Der Verkehr auf dem Elbstrom ist gleichfalls sehr zurückgegangen. Die oberhalb der Elbbrücke in den Strom reichenden Sandbänke haben bereits eine große Ausdehnung gewonnen.

Die gestrige Aufführung des Jahnschen Theater-Ensembles hatte leider nur einen sehr minimalen Besuch zu verzeichnen, was in Anbetracht der guten Leistungen der Truppe nur zu bedauern ist. Zur Darbietung gelangte Charlotte Birch-Pfeffers 5aktige Bauernkomödie „Das Dorf aus'm Schwarzwald“, eines der besten Werke der Autorin. Die einzelnen Rollen waren durchgängig sehr gut besetzt und ließen gute Schulung und Talent der Spieler erkennen. Die Hauptrollen lagen in den Händen der Herren Edwin Janson (Walter Reinhardt), Theo Jahn (der „Vinde“-Wirt), Fräulein Emmy Wald (Rolle) und Luise v. Effner (Barbelle) und können wir den Leistungen derselben nur vollste Anerkennung gönnen. Auch die übrigen Mitwirkenden, von denen wir nur noch Fräulein Elise Jagemann (Gräfin Ida von Felsch), sowie Herrn Rob. v. Effner (Stephan Reichmeyer) besonders erwähnen wollen, trugen durch exaktes und sicheres Zusammenspiel voll und ganz zum guten Gelingen des Stückes bei. Lobenswert zu erwähnen ist auch das vorzügliche Klavierspiel, welches auf angenehme Weise über die Länge der Aktaufzüge hinweghilft. — Morgen nachmittag findet Kinder-Vorstellung statt und gelangt zur Aufführung „Die lustigen Bremer Stadtmusikanten“, ein Stück, welches gewiß allen Kindern große Freude bereiten wird. Abends 8 Uhr kommt das große Gesangs-Volkstück „Von Stufe zu Stufe“ von Dr. Hugo Müller (weiland Direktor des Dresdener Residenztheaters) zur Darstellung und können wir einen Besuch der Vorstellung nur empfehlen.

29 Mitglieder des Rieser und Oschauer Bädergehilfenvereins („Wohlfühl“) stifteten am Mittwoch nachmittag der Bommayer Discuffabrik Gebr. Schmidt in Begleitung von Herrn Meißner einen mehrstündigen Informationsbesuch ab. Sie wurden aus liebenswürdigster Gefähr und nahmen mit großem Interesse in ca. zweistündigem Rundgange von den großzügigen Einrichtungen des Establishments Kenntnis.

Daß es Herbst wird, beweisen nicht bloß die abgeernteten Felder, sondern auch die Nebel, die, wie besonders gestern, frühmorgens über der Stadt lagern. Jedoch auch in der Vogelwelt macht sich das Nahen des Herbstes bemerkbar. Hunderte von gefiederten Sängern sieht man sich jetzt oft zusammenfinden, um Flugübungen vorzunehmen. Die Temperatur der letzten Tage gelte sich allerdings recht sommerlich. Alle werden sich darüber freuen und zugleich gewünscht haben, daß es noch recht lange so fort gehen möge.

Die aus der in vorliegender Nummer enthaltenen Bekanntmachung der Leipziger Hypothekendarstellung, legt dieselbe von ihren bis 1918 unfindbaren Pfandbriefen Serie XIV den noch vorhandenen Betrag von Mk. 3 000 000, — am Donnerstag, den 16. September cr. zum Kurse von 101%, zur Zeichnung auf. Für die Abnahme der geeigneten Stücke ist eine Frist bis 30. Oktober cr. gelassen, so daß auch Kapitalien, die erst im Oktober fällig werden, zur Anlage in diesen Pfandbriefen gelangen können. Für die Sicherheit der Pfandbriefe haften außer den vorhandenen erstklassigen Hypotheken das jetzt in Höhe von Mk. 11 000 000, — eingezahlte Aktienkapital und die ca. 3 1/4 Millionen Mark betragenden Reserven, die zum weitesten größten Teile in erstklassigen Fonds angelegt sind. Der Zeichnungspreis kann, verglichen mit den Kursen der 4%igen Reichs- und Staats-Anleihen und dem maßgebenden Städte-Anleihen sowie mit den in letzter Zeit zum Kurse von ca. 101,75% emittierten anderen Pfandbriefen, als niedrig bezeichnet werden.

Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und Prinz Ernst Heinrich begaben sich am Mittwoch nochmals in das Gelände des Feldbahnbaues und besichtigten die Seilstraße zwischen dem Kellerberge und Piskowitz, sowie den Stadtkuh bei Luga. Von hier aus wurde der planmäßige Feldbahnzug bis Seeligstadt benutzt.

Eine Banknotenfälscherbande treibt gegenwärtig ihr Unwesen. Es wurden in letzter Zeit wiederholt falsche Hundertmarkscheine ausgegeben, die die Vermutung aufkommen lassen, daß eine Fälscherbande ihre Hand im Spiele hat. Die Fälschate werden nicht in der Reichshauptstadt, sondern in der Provinz an den Mann gebracht. Kürzlich wurde in der Reichsbanknebenstelle in Fürstentum ein falscher Hundertmarkschein angehalten und der Polizei übergeben. Die Fälschung ist vorzüglich nachgemacht und nur bei ganz genauer Prüfung ist das falsche Papiergeld von dem echten zu unterscheiden. Bei der Entgegennahme von Hundertmarkscheinen ist also Vorsicht am Platze.

Von Preußen entwirft die Statistik das trübe Bild, daß über 2000 Lehrerstellen noch unbesetzt sind. Auch in Sachsen bestand Lehrermangel. Heute ist der Umschlag eingetreten. Wenn sich um eine Minimalstelle, die nicht die geringste Sondervergünstigung bietet, 93 Kandidaten bewerben, dann ist es dessen ein deutliches Zeugnis. Wenn von abgehenden Jahrgängen heute noch zahlreiche Kandidaten stellenlos sind, so ist das noch deutlicher. Von 29 Abiturienten Schopaus fanden nur 11 sofort Anstellung. Von 23 Kandidaten des Seminars Stolberg waren bis vor kurzem noch zwei stellenlos. Gewiß ist diese Erscheinung zu erklären. Einmal nach dem ehernen Gesetz von Angebot und Nachfrage; bei der besseren Lage des Volksschullehrerstandes ist heute das Angebot größer als die Nachfrage. Zweitens: die zahlreichen älteren, am Ende ihrer Lebensarbeit stehenden Lehrer wollen noch einige Jahre das höhere Gehalt genießen, ehe sie in den Ruhestand gehen. Dazu kommt die rasche Vermehrung der Seminare in Sachsen und die Errichtung zahlreicher Parallelklassen. Nicht nur Kandidaten, auch viele wohlwählige Lehrer sind stellenlos. Aus Lehrertreffen werden nun Vorschläge gemacht, um die trübten Begleitererscheinungen des Lehrerberufes zu verhüten oder die Weiden wenigstens zu mildern. Einmal: es sollte kein Emeritus zum Vertreter von erkrankten Lehrern bestellt werden, solange noch ein aktiver Lehrer stellenlos ist. Zum anderen: es sollten solche Stellen, welche dauernd notwendig sind, nicht länger als Hilfslehrerstellen bezeichnet werden. Ferner wird hervorgehoben, daß die Klagen über Anstellung von Ruhestandlern überaus zahlreich einlaufen. In Rath bei Dresden sei bis zu den großen Ferien ein Emeritus für einen erkrankten Lehrer tätig gewesen. Ebenso sei er bei einem erkrankten Lehrer tätig gewesen. Ebenso sei er bei einem erkrankten Lehrer tätig gewesen. Ebenso sei er bei einem erkrankten Lehrer tätig gewesen. Ebenso sei er bei einem erkrankten Lehrer tätig gewesen.

Der Sächsische Lehrerverein veranstaltet auch in diesem Herbst wieder einen französischen Ferienkursus in Dresden. Dieser Kursus findet in den Räumen der Technischen Hochschule in der Zeit vom 23. September bis 4. Oktober statt. Die Vorlesungen und Übungen werden von den Herren M. Clair Radopière-Paris und M. Joseph Rouz-St. Etienne abgehalten und umfassen „Leçons de phonétique“, „Grammaire historique“ und „Lectures explicites et Diction“, ferner Vorlesungen über Geographie, Geschichte und Literatur. An jede Stunde soll sich eine einstündige Stillübung oder deutsch-französische Uebersetzung anschließen. Ebenso werden Konversationsstunden zu äußerst mäßigem Preise oder ganz umsonst geboten. Außerdem finden noch an den Abenden in der 6. Bürger Schule einzelne Vorträge, die Methodik des neuen sprachlichen Unterrichts, statt. Gleichzeitig sind im Schulmuseum des Sächsischen Lehrervereins während der Dauer des Kursus französische und englische Lehr- und Lernmittel, insbesondere Schulbücher ausgestellt. Die Kosten des

Caramelbräu.

Nährhaft und erquickend. Das Getränk der Frauen und Kinder. Alkoholärter als sog. alkoholfreie Getränke. In Original-Flaschenfüllung zu beziehen durch die Riebed-Beer-Niederlage, hier, Bettinerstr. 26.

ganzen Kursum betragen 80, die des halben 15 M. Das königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts hat den Bezirkskollektoren die Unterstützung von Urlaubegefahrten für die Teilnahme an diesen Kurien empfohlen.

Das „Dresdner Journal“ meldet: Die von mehreren Tagesblättern verbreitete Nachricht, das Ministerium des Innern habe eine die Behandlung der Steuerrückstände beim Landtagswahlrecht regelnde Verordnung oder eine geheim ergangene Verfügung erlassen, entbehrt jeder Begründung. Nur die in Nr. 111 des „Dresdner Journals“ bekanntgegebene Anweisung vom 10. Mai 1900 für die Behörden, Wahlvorsteher und Wahlkommissionen zu den Landtagswahlen ist seit Inkrafttreten des Wahlgesetzes vom 5. Mai 1900 und der dazu ergangenen Ausführungsverordnung vom 7. Mai 1900 vom Ministerium des Innern erlassen worden. Bei Anfragen von Unterbehörden ist diesen die eigene Entscheidung ausdrücklich überlassen worden.

Es scheint fast, als wäre die giftige Kreuzotter in unserem Sachsen noch nicht im Abnehmen und Vorwärts ist gerade jetzt, namentlich den Beeren- und Pflanzsammlern, dringend zu empfehlen; ebenso ist erneute Warnung in den Schulen des gebirgigen Teils Sachsens am Platze. Der Baugner Gymnasialschüler, der unlängst, nachdem ihn eine Kreuzotter gebissen hatte, die Wunde rasch auslaugte und sodann zum Arzte eilte, hatte recht gehandelt. Vom April bis tief in den Oktober ist das schädliche Reptil munter und liegt gewöhnlich spiralig eingewickelt, den Kopf in der Mitte, im Gras oder sonnt sich an Steinen. Durch Leber dringt der seine Giftzahn nicht und darum sollte man die Kinder nicht unbeschützt in den Wald lassen. Das Tier (Vipera berus) sieht grau-braun aus und zeigt einen dunkleren Rückenstreifen über der Rücken und eine matte kreuzförmige Zeichnung auf dem kleinen Kopfe. Das Aussehen der Wunde scheidet dem Wagen nicht; dann aber wasche man die Wunde mit Lauge und Branntwein aus, auch das Ausbrennen der Wunde mit glühendem Feuerschwamm ist meist leicht möglich.

Wie wir schon seitherzeit mittelten, hat das kgl. Finanzministerium am 2. Juni d. J. eine Generalverordnung erlassen, die die Befreiung der zum Geschäftsbereiche des Finanzministeriums gehörenden Behörden und Kassen am Giroverkehr des Giroverbandes sächsischer Gemeinden regelt. Künftig hat die königl. Generaldirektion der sächs. Staatseisenbahnen für ihren Bereich angeordnet, daß die Güterkassen an solchen Orten, die dem Giroverband angehören, nämlich — soweit es mit den Interessen der Eisenbahnverwaltung vereinbar — sich bei der Gemeindeverbandszirkasse ihres Ortes ein Girokonto eröffnen lassen. Die Öffentlichkeit hat ein Interesse daran, daß möglichst alle diese Güterkassen an dem Giroverkehr teilnehmen. Die Begleichung der Frachtkreditkonten bei den Güterkassen und die Zahlung der Lieferantenrechnungen durch Giroüberweisung zeitigen für die beteiligten Kreise wesentliche Vorteile. Entsprechende Anträge sind an die betr. Girokasse zu richten.

Gröbba. Der am 16. August cr. wegen Errichtung eines Wasserwerkes an der Merzdorfer Grenze begonnene Dauerpumpversuch ist gestern nachmittag eingestellt worden. Das Resultat ist als ein sehr günstiges zu bezeichnen. Anfangs wurden täglich 2400 Kubikmeter Wasser und später täglich ca. 1900 Kubikmeter Wasser gepumpt, ohne daß die Hochdrücken und die Beobachtungsbohrer erheblich gesunken sind. Seit 6. d. M. ist der Pumpversuch auf sich 7 Uhr abends 7 Uhr beschränkt worden. Trotzdem, daß seit dieser Zeit immerhin noch täglich circa 950 Kubikmeter Wasser zu Tage gefördert worden sind, sind die Hochdrücken in den letzten Tagen fortwährend gestiegen.

Gröbba. In die Liste für die bevorstehende Landtagswahl sind hier insgesamt 605 Wähler eingetragen. Hiervon haben 350 Wähler 1 Stimme, 138 Wähler 2 Stimmen, 50 Wähler 3 Stimmen und 67 Wähler 4 Stimmen. Der hiesige Ort wird in zwei Wahlbezirke eingeteilt und zwar besteht der 1. Wahlbezirk aus dem Ortsteil nördlich des Hofens und der 2. Wahlbezirk aus dem Ortsteil südlich des Hofens.

Streßa. Herr Lehrer Kurt Wolke in Cospitz wurde zum Lehrer und Organist hier gewählt und wird sein neues Amt am 1. November d. J. antreten.

Oschatz. Am vorigen Dienstag ereignete sich auf der Chaussee von Ronnewitz nach Raundorf ein folgenschwerer Unglücksfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Der Geschirrführer Walsch aus Raundorf fuhr beim Bremsen in der Nähe des Chausseehauses von dem mit Steinen beladenen Wagen, so daß der 100 Zentner schwere Wagen ihm über die Brust fuhr. Erkauntlichersweise legte der schwer Verletzte den noch etwa 20 Minuten weiten Weg nach Raundorf zu Fuß zurück, während ihm der Wagen vom Chausseewärter nachgefahren wurde. Hier verband der von Oschatz herbeigerufene Arzt Dr. Sulzberger den Unglücklichen und ordnete seine Ueberführung ins hiesige Krankenhaus an, wo er den anderen Morgen seinen schweren Verletzungen, nämlich Rippenbruch, Querschnitten der Lungen und des Herzens erlag. Den Tod des nächstern, solider, kaum 31 jährigen Mannes beklagt eine tieftrauernde Witwe mit zwei Kindern im Alter von 3 und 5 Jahren.

Raundorf b. Großenhain. Einem hiesigen Einwohner waren seit längerer Zeit Krautkörbe von seinem Felde gestohlen worden. Kürzlich wurden nun die Diebe, zwei Fabrikarbeiter, in sechser Morgenstunden von auf Feld fahrenden Rationen auf frischer Tat ertappt und zur Anklage gebracht. Die beiden werden sich nun wegen Felddiebstahls zu verantworten haben.

Starbäck. Aus der städtischen Wohnung hat sich seit dem 31. August d. J. der etwas schwachsinrige Handarbeiter Ernst Paul Brönschardt unbekannt wohin entseuert.

Brönschardt ist am 19. Dezember 1882 in Starbäck geboren und war bis zuletzt dort wohnhaft. Beim Betreten des Vermittlers wird um schonendes Anhalten gebeten und ersucht, etwaige Wahrnehmungen an die Eltern, die Gemeindebehörde oder Gendarmerei gelangen zu lassen.

Dresden. Der an Diphterie erkrankte 6 jährige Sohn der Schuhmachereheleute Waubis in der Palmstraße wurde am Freitagvormittag das Opfer einer unglücklichen Verwechslung der Medizinalkasse. Seine desorgerte Mutter wollte ihm die verordnete Medizin einflößen, hatte aber aus Versehen eine Flasche mit scharfer Säure ergriffen und von dessen Inhalt dem kranken Knaben eingegeben. Er verstarb bald darauf unter heftigen Qualen. — Am gestrigen Vormittag stürzte der auf einem Dienstreit begriffene Landgendarm Richter II auf der Königsbräcker Straße plötzlich vom Pferde und blieb regungslos liegen. Im nächsten Mannesalters hatte ihn der Tod infolge eines Herzschlages ereilt.

SS Dresden. Eine Dresdner Firma klagt gegen den Burggrafen und Grafen Wilhelm zu Dohna, früher in Berlin, wegen einer Wechselschuld von 2000 Mark. Da der Fiskus sich des Grafen unbekannt ist, so erfolgte seitens des Dresdner Landgerichts die öffentliche Aufforderung.

Radeberg. Der hiesige Amtsstrafenmeister Frommelt rettete vorgestern unter eigener Lebensgefahr einen Kutscher des Rittergutsbesizers Dr. Wehnert auf Weidungen vom Tode des Ueberfahrenwerdens. Der Kutscher war durch seine scheuenden Pferde vom Wagen herab- und vor einen im Gang befindlichen Zug geschleudert worden, von dem er sicher überfahren worden wäre, wenn ihn nicht Frommelt rechtzeitig weggerissen hätte. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert.

Freiberg. Ein schwerer Unglücksfall hat sich vorgestern nachmittag im nahen Niederbobrich zugetragen. Vor dem Gasthof „Zum Biertel“ hielt eine Schwadron Gardereiter, als ein Knecht des Gasthofbesizers ein Paar Pferde vor den Erntewagen spannte. Durch ein unglückliches Versehen der Gardereiter wurden die beiden Zugpferde unruhig und gingen durch. Dabei wurde ein kleines, noch nicht drei Jahre altes Mädchen, das auf der Straße den Gardereitern zusah, so unglücklich überfahren, daß es kurze Zeit darauf starb. Dann rasten die beiden Pferde mit dem Wagen mitten in die Schwadron Gardereiter hinein, wodurch ein furchtbares Gewirre entstand, bei dem fünf Militärpferde erheblich verletzt wurden. Zwei dieser Pferde lagen direkt unter dem Erntewagen. Auch zwei Gardereiter sollen erhebliche Verletzungen erlitten haben.

Tugau. Schwer verunglückt ist im nahen Kirchberg ein dortiger Radfahrer, dem eine Henne direkt ins Rad lief. Der Radfahrer erlitt schwere innere und äußere Verletzungen. Ueberdies schickte ihm der Besitzer des Tieres noch eine Rechnung in Höhe von 3 M. für die tote Henne.

Itzweida-Markersbach. Spurlos verschwunden ist seit Sonntag der Lehrer M. hier, der wegen dringenden Verdachts, mit einer 10 jährigen Schülerin in seiner Wohnung unsittliche Handlungen vorgenommen zu haben, vom Amte suspendiert worden war.

Annaberg. Weil er anderes Vieh verkaufte, als er in seinem Ausschank angezeigt hatte, erhielt ein hiesiger Wirt vom Stadtrat ein Strafmandat über 30 Mark.

Hitzkau. Zwei hiesige Einwohner, Schnäbelbach und Werner, haben eine Flugmaschine konstruiert, mit der sie dieser Tage einen gut verlaufenen Aufstieg ausgeführt haben.

Plauen i. V. Die Forderung der Lehrer, das Wohnungsgeld zu erhöhen, ist vom Schulausschuss und Stadtrat abgelehnt worden. — Seitens des Rates wird Plauen i. V. nur noch Plauen, also ohne den Zusatz „i. V.“ im amtlichen Verkehr geföhrt. Die Postbehörde lehnte diese Weglassung ab, die sächsische Staatsbahn stimmt dem Rate zu.

Sachsenstein. Das fünfjährige Töchterchen des in der Aktienstraße wohnenden Scheres W. trat vorgestern so nahe an ein vor dem Hause stehendes Ochsengepänn heran, daß der Ochse stieß mit den Hörnern nach dem Kinde, so daß es an den Rippen auf und schleuderte es in weitem Bogen auf die Straße, wo es von einer vorübergehenden Frau aufgehoben wurde. Außer einigen Fleischwunden am Kopfe schien das Kind ohne weitere nennenswerte Verletzungen davongekommen zu sein.

Leipzig. Der hiesige Bierkrieg verwickelt sich immer mehr. Eine gestern hier abgehaltene Versammlung, die vor etwa 1000 Gastwirten besucht war, nahm gegen eine Etimme eine Resolution an, wonach der Verkauf von Lagerbier und anderen Erzeugnissen der Ringbrauereien, die am 1. September die Bierpreise erhöht haben, einzustellen ist. Mit diesem einmütigen Beschluß hofft man, ein Nachgeben der Brauereien zu erzielen. — Das Aktionskomitee der Gastwirte empfiehlt denjenigen Gastwirten, die keinen Bierlieferungsvertrag mit den Brauereien haben oder in deren Bierlieferungsvertrage bei Zahlungsrückständen keine besonderen Nachteile angedroht sind, den von den Brauereien geforderten Mehraufschlag nicht zu bezahlen und sich verklagen zu lassen. Denjenigen Gastwirten aber, in deren Verträge bei Zahlungsrückständen für geliefertes Bier irgendwelche Nachteile angedroht werden, wird empfohlen, den von den Brauereien geforderten erhöhten Preis unter möglichst schriftlichem Protest zu bezahlen. Die schwebenden Streitfragen sollen dann auf möglichst einheitliche Weise zum gerichtlichen Austrag gebracht werden. Zwischen den Gastwirten und Söfandbrauereien ist eine Einigung zustande gekommen.

Leipzig. Gegen den Beschluß der Eröffnungskammer des Landgerichts, wonach das Verfahren gegen den Kaufmann Oswald Großer eingestellt worden ist, hat die Staatsanwaltschaft heute Einspruch erhoben. Großer ist zwar vorläufig aus der Untersuchungshaft entlassen, befindet sich aber noch nicht auf freiem Fuße. Die Staatsanwaltschaft hat ihn vielmehr ordnungsgemäß dem hie-

sigen Armenamt überwiesen und Großer ist bis auf weiteres in eine Nebenheilkunst des Prof. Dr. Flechsig untergebracht. Dort wird er verbleiben, bis man sich mit seiner Heimatbehörde in Etzlig ins Einvernehmen gesetzt hat bezw. bis zur Erledigung der Beschwerde der Staatsanwaltschaft.

### Im Lande der Kannibalen.

Grauenhafte Bilder von dem Vegerstamme der Lobi im westlichen Afrika entwirft der französische Reisende Louis de Caillie im „Öst-Blas“. Diese Wilden, durch deren Gebiet eine Karawanenstrafe nach dem französischen Sudan führt, haben die günstige Lage ihres Landes geschicklich ausgenutzt, um Transporte aller Art zu überfallen und zu vernichten. Eine ganze Reihe von französischen Expeditionen sind bereits an ihrer Blutgier und tobernden Tapferkeit gescheitert; noch im Vorjahre hat eine tausend Mann starke Abteilung der französischen Truppe vergeblich auf sie Jagd gemacht; sie rühmen sich, keine Götter und keine Herren zu kennen, und erklären stolz, daß sie sich niemals unter die Macht Frankreichs beugen und lieber bis zum letzten Mann ihre Unabhängigkeit verteidigen würden. So sind die letzten Kannibalen des geheimnisvollen westlichen Afrika, die allen Ankündigungen der voranschreitenden Kultur ein Bollwerk aufwuchten. „Niemand habe ich Wilde gesehen, die dem Tod mit mehr Verachtung begegneten und das Leben eines der Ihrigen mit mehr Gleichgültigkeit behandelten. Oft kam mir auf meinen Streifereien durch das Lobi-Land ein ganz junger Mensch in den Weg, der auf dem Kopf eine umgekehrte Kalebasse trug; dieser bizarrere Kopfschmuck ist das Ehrenzeichen, mit dem diejenigen prangen, die einen Menschen durch einen Pfeilschuß getötet haben. Nach einer solchen Auszeichnung gelten sie als „dampfohrie“ oder „töchtige Jungens“ und können mit Leichtgläubigkeit eine vorteilhafte Heirat machen. Eines Tages fragte ich auf dem Marktplatz von Lohoho einen lustigen Kerl, der seine Kalebasse stolz noch mit ein paar blutgetränkten Hühnerfedern geschmückt hatte: „Wen hast Du getötet?“ „Meine Mutter“, antwortete er einfach, „sie beleidigte mich und da habe ich sie mit einem Pfeil durch und durch geschossen.“ Dann wandte er mir indigniert den Rücken, als er die Schredensbewegung sah, mit der ich dies zynische, ganz selbstverständliche und gewöhnlich vorgebrachte Verständnis begleitete. Die Blutrache ist eine der am eifrigsten befolgten Gewohnheiten im Lobilande. Aus unbedeutendsten Gründen, um die leichteste Beleidigung zu rächen, vernichten sich ganze Familien. Da sieht man denn nicht selten große Dörfer zerstört, beraubt, in wenigen Monaten entvölkert, in denen sich vor kurzem entsetzliche Szenen des Kannibalismus abgespielt haben. Die Lobi erklären, daß das sicherste Mittel zur Erlangung von Todesverachtung das sei, das Herz eines Feindes zu essen. Außerdem verheißt eine alte Tradition dem Sieger, der sein Uebergewicht nicht durch die völlige Vernichtung des Feindes ausnutzen würde, das Schicksal, im Laufe des nächsten Jahres selbst beraubt und getötet zu werden. Deshalb werden die Leichname der Besiegten bis auf das letzte Stück aufgefressen, die Zähne werden zu Halsketten verarbeitet, die man mit Prahlerei um Hals, Arme und Beine trägt. Sind die Körper der besiegten Partei zu zahlreich, um ganz verspeist zu werden, so verwenden sie die Lobi als praktische Leute bei der Vergiftung ihres Pfeile, die in einer schwierigen Prozedur vorgenommen wird. In einer Kalebasse werden zerstückelte Feischstücke der Opfer mit den Körnern einer Pflanze „bagha“ zusammen gelocht und dann Schlangengift hineingetränfelt, worauf alle Männer des Geschlechtes die Eisenspitze ihrer Pfeile in das schreckliche Gemisch tauchen. Die Wirkungen sind so furchtbar, daß der Leiseste sich mit solch vergifteter Waffe in wenigen Minuten unter schrecklichen Qualen den Tod herbeiführt. Die Lobi durchstreifen fast immer ganz nackt das Gebirg, nur wenige reiche oder alte Leute werfen über die Schulter ein Linnen- oder ein Panzerfell. Nur die jungverheirateten Männer kleiden sich durchweg in Hundshäute; nicht etwa aus Schamgefühl, denn etwas Decenteres kennt man bei den Lobi nicht, sondern weil nach ihrem Glauben der nicht also bekleidete Ghemann keine Kinder hat. Da aber viele Kinder den Eltern einen erkealichen Nutzen abwerfen, da man sie gegen eine gehörige Menge von Fleisch und Schnaps als Sklaven nach der Goldküste verkaufen kann, so hütet sich jeder junge Ghemann, die Vorrichtungsmaßregel des Rindfleischs außer acht zu lassen. Den nackten Körper behängen die Lobi mit Fettschen und Amuletten aller Art; durch die Ohren stecken sie Kupferringe, um den Hals baumeln Glasperlenketten, Arme und Beine tragen dreiweißen zehn bis zwölf Eisenreifen; selbst die Fußsohlen sind mit Metallringen geschmückt. Die Haare sind in dicke schwarze Flechten gewunden, und junge Elegants kneten sie sich unter dem Himm wie Sturmbänder zusammen; andere lassen sie stark angefeuchtet wie herabhängend, wobei die fettigen verfilzten Strähnen in der Sonne wie Stiefelwische aussehen und das Fett in kleinen Wägen den Körper herunterläuft. Manche rasierten sich auch den Kopf ganz kahl. Das Kostüm der Frauen besteht in einer kurzen Schürze aus Strohgeflecht, die mit rotem Oder gefärbt ist und in der Sonne glühend leuchtet. Aber außer dieser Farbenpracht hat das „schöne Geschlecht“ bei den Lobi nur natürliche Schmuckstücke aufzuweisen. Schon den kleinen Mädchen werden zylinderische Steine in die Rippen eingebohrt, so daß alle Frauen unter großen Qualen eine künstliche basenartige erhalten. Die Mütter tragen die Kinder in Planenkörben auf dem Rücken, und die kleinen Neugierigen gucken neugierig aus diesen Kripen heraus. Entsetzlich sind ihre Hütten oder „Solakas“, die sie mit einer hohen Mauer umgeben und zu einer wirklichen Festung ausgehalten. Im Erdgeschos haufen sie mit Tieren und ungelesenen aller Art zusammen und hier ist auch die Be-

grüßlichst därtig die Wefung die einer unerschlechten wo sich die Schlafstimm Lobi ben rauchen an Ten mit haben.

### Neueft

Ka Ben Hält Die Kaiser von Babe Dragonern

ungeheurer gen, teils Paradesell Sonderzug hofe ein. Kaiserin, von Babe Gefandte h Herzlicher die Wange 22. Drago

### Die

hente Früh Mandövernung nach ES neht befinden In jr., d die beiden hinteren Dr. Eden

um 5/4 und fuhr überstog 30 Min.

von Rhein ruhigen bicht-an fuhr es 5 Min. bi prächtig.

9 Uhr 20 gefichtet. Stadt fid Münster oft an de Fahrt ab gelände

50 Min. beschwan 22 J Iah des Die Röntz angemeld zu sein.

Teil des mein int die Erre Mitwirkte er eine F War der Expedicio konnte, z

Leutsche Reichsanlei so. Preis. 80 do. Etz. Ant do. 82/8 Etz. Mer d. 3000 S. Wien 2 do. 300, Landrenten

Etz. Lan do. do. 28. J. 200. J. H.

Wend Oberst Gumb. u Anz. d. 6 Rappger 4 do.

grüßte die Familie, wobei die Tote nur notdürftig eingescharrt werden und der Veruch der Verwesung sich mit den entsetzlichen anderen Gerüchen zu einer unerträglichen Qual der Nase verbindet.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 11. September 1909.

Die Kaiserreise in Karlsruhe. Karlsruhe. Der Großherzog mit den anwesenden Fürstlichkeiten begab sich um 8 1/2 Uhr zum Paradesfeld.

Die Fahrt des „S. III“ nach Frankfurt. Friedrichshafen. Das Luftschiff „S. III“ ist heute früh 4 Uhr 40 Min. aufgestiegen und nach einigen Manövern über dem See um 4 Uhr 52 Min. in der Richtung nach Konstanz abgesehen.

Die Fahrt des „S. III“ nach Frankfurt. Karlsruhe. Das Luftschiff „S. III“ passierte um 5 1/4 Uhr Konstanz, um 5 Uhr 30 Min. den Untersee und fuhr dann den Rhein entlang.

Die Fahrt des „S. III“ nach Frankfurt. Karlsruhe. Das Luftschiff „S. III“ passierte um 9 Uhr 20 Min. in der Richtung von St. Georgen kommend gestrichet.

Die Fahrt des „S. III“ nach Frankfurt. Karlsruhe. Das Luftschiff „S. III“ wurde um 9 Uhr 20 Min. in der Richtung von St. Georgen kommend gestrichet.

Zur Entdeckung des Nordpols. Paris. „Matin“ veröffentlicht heute den zweiten Teil des Berichtes Pearys.

Zur Entdeckung des Nordpols. Paris. „Matin“ veröffentlicht heute den zweiten Teil des Berichtes Pearys.

innen. Der tägliche Schlaf wurde auf ein Minimum beschränkt. Ein Teil des Weges für die Schlitten mußte in das Eis gehauen werden.

Wien. Die hiesige Geographische Gesellschaft hat an Dr. Cook und Peary Einladungen ergehen lassen, in Wien Vorträge zu halten.

Berlin. Der polizeiliche Aufruf verlief eine vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband gestern nach den „Bürgerfäden“ in Rixdorf bei Berlin berufene Versammlung.

Paris. Aus La Palisse wird berichtet, daß die Ausbesserungen des kaiserlichen Luftschiffes „Republique“ nahezu vollendet seien.

Madrid. Aus Melilla wird amtlich gemeldet: Während einer sechs Tage dauernden Regenperiode haben die Truppen des Obersten Larea gestern ihr Lager in Cabo de Gagua wieder erreicht.

Bissabon. Die erste Kammer hat nicht, wie am 7. d. M. irrtümlich gemeldet, einen portugiesisch-spanischen, sondern den portugiesisch-deutschen Handelsvertrag angenommen.

Warschau. Nord Rosenberg sprach heute vormittag in der Cityhall vor einem dichtbesetzten Hause gegen das Budget.

Odessa. Das Zarenpaar ist in Sebastopol eingetroffen. Die Zarin sah trotz der Ermüdung ziemlich wohl aus.

Quab der Offiziere fordert das Verbleiben des Kronprinzen im Auslande während der ganzen Dauer der parlamentarischen Session.

Teheran. Der ehemalige Schah übernachtete in Mirabad und brach sodann nach Ensel auf.

Heutige Berliner Kassa-Kurse:

Table with 2 columns: Name of instrument and its price. Includes Deutsche Reichs-Anl., Preuss. Consoles, and various bank notes.

Die Niefer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Niefa

empfehlte sich zum An- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Fahrplan der Säch.-Böhm. Dampfschiffahrt.

Table with 4 columns: Destination, Departure time, Arrival time, and another time column. Lists routes to Riesa, Dresden, and other locations.

Fahrplan der Niefer Straßenbahn.

Table with 4 columns: Destination, Departure time, Arrival time, and another time column. Lists routes to Albertplatz, Bahnhof, and other locations.

Dresdner Börsenbericht des Niefer Tageblattes vom 11. September 1909.

Large table with multiple columns listing various stocks and bonds, including Deutsche Fonds, Eisenbahn-Prioritäten, and Industriellen Aktien.

**Restaurant Vertikalitäten.**  
 Morgen Sonntag ladet zu Kaffee  
 u. Kuchen freundl. ein G. Vogel.  
 Sehr gut erhaltene  
**Mähmaschine**  
 zu verkaufen. Röhren  
 Schloßstraße 20, p. z.

**Café Thierschmann**  
 Albertplatz 2 Rödörau Albertplatz 2  
 Empfehle dem geehrten Publikum meine freundlichen Lokalitäten zur gefälligen Benutzung  
 Reichhaltiges Conditorenbüfett.  
 Hochachtungsvoll F. Thierschmann.

**Gasthof Stadt Riessa, Poppitz.**  
 Sonntag, den 12. September  
**Freikonzert und öffentliche Ballmusik**  
 von 4 Uhr an, wozu freundlichst einladet  
 P. Pacher.

**Welt-Kino-Theater**  
 Riessa Haupttrasse 51 Riessa.  
**Großes High-Life-Programm vom 11. bis 13. September.**  
 Neu! Nur 3 Tage! Neu!  
 Der größte dramatische Schlager der Gegenwart!  
 1. **Die Brille der Zauberin** (sensationsvolles Drama in 24 Akten, ein Kunstfilm in 7 Farben-Abbildungen. Länge 350 m. Vorführungszeit ca. 25 Minuten. Spannend bis zum letzten Moment.)  
 2. **Die unterbrochene Trauung** (hochkomisch, wahre Nachsagen aus Indien).  
 3. **Die Lust am Abenteuer** (tragische Erlebnisse eines jungen Mannes).  
 4. **Schauspieler hinter den Kulissen** (eine Darstellung aus dem Leben der Theaterpieler. — 1. Auf der Bühne. — 2. In Wirklichkeit. Zum Totlachen.)  
 5. **Alle Städte Italiens** (wunderbare Naturaufnahme).  
 6. **Die Braut des Cow-Boys** (herrlich koloriertes Sensations-Drama aus dem wilden Westen Amerikas, äußerst spannend).  
 7. **Die Boa-Schlange** (hochkomische Handlung).  
 Um gütigen Zuspruch bittet der Besitzer, Friedrich Osang.  
**Sonntag nachmittag 2 Uhr Kinder-Vorstellung**  
 mit vollständigem Programm.

**Einladung.**  
 Der Bezirksmissionsverein Riessa und Umgegend wird nächsten Sonntag, den 12. September, sein  
**Jahresfest**  
 in Zeithain feiern, wozu die Mitglieder der zu ihm gehörigen Kirchengemeinden (Boritz, Glaubitz, Jochheim, Seyda-Deutewitz, Pausitz, Brausitz, Riessa, Rödörau, Weiba, Zeithain) hiermit herzlich eingeladen werden. Auch Mitglieder anderer Gemeinden sind herzlich willkommen.  
 Nachm. 8 Uhr Festgottesdienst (Predigt: Pfarrer Toller aus Schönfeld); unmittelbar darnach öffentliche Missionsversammlung im Saale des Gasthofes zum Stern (Pfarrer Dachselt aus Rauwalde, selbster Missionar in Ostindien).  
 Der Bezirksmissionsverein Riessa und Umgegend. Der Kirchenvorstand zu Zeithain.

**Gasthof Boritz.**  
 Sonntag, den 12. September  
**Konzert und starkbesetzte Ballmusik,**  
 wozu ergebenst einladet  
 Max Weber.

**Gasthof Delsitz.**  
 Sonntag, den 12. und Dienstag, den 14. d. M.  
 große Karussellbelustigung,  
 Hierzu, sowie zu Kaffee und Pflaumenkuchen laden freundlichst ein der Wirt, der Besitzer.

**Gasthof Admiral, Boberfen.**  
 Morgen Sonntag ladet zu Kaffee und Pflaumenkuchen freundlichst ein D. Gählelin.

**Lamm's Restaurant, Rödörau.**  
 Morgen Sonntag ladet zu Kaffee und selbstgebackenem Kuchen freundlichst ein.  
 Gleichzeitig empfehle verschiedene kalte und warme Speisen.  
 Hermann Lamm.

**Nichters Restaurant, Boberfen.**  
 Morgen Sonntag ladet zu Kaffee und Bierplinken freundlichst ein Hermann Nichter.

**Rosengarten Grödel.**  
 Morgen Sonntag Kaffee und selbstgebackenen Pflaumenkuchen.

**Waldschlößchen Rödörau.**  
 Morgen Sonntag ladet zu Kaffee und Kuchen freundlichst ein Alfred Jentsch.

**Gasthof Mergendorf.**  
 Morgen Sonntag ladet zu Kaffee und Pflaumenkuchen freundlichst ein H. Dähne.

**Gasthof Sageritz.**  
 Sonntag, den 12. Sept. ladet zum Pflaumenkuchenschmaus, sowie zur Tanzmusik ergebenst ein Tr. Mahl.

**R. S. Militärverein Pausitz.**  
 Sonntag, den 12. September, abends 8 Uhr **Versammlung.**  
 Um zahlreiches Erscheinen bittet d. V.

**Sächs. Festschule, Verband Riessa.**  
 Dienstag, 14. Sept., abends punkt 1/9 Uhr **Ausschuß-Sitzung** im Vereinslokal. Der Vorstand.

**Postunterbeamten-Verein Riessa.**  
 Sonntag, den 12. d. M., nachm. 6 Uhr **Generalversammlung.**  
 Wichtige Tagesordnung. Unentschuldigtes Fernbleiben wird laut Statuten bestraft.  
 Der Gesamtvorstand.

**4. Kompagnie-Schießen und Schießen eines Ehrenpreises**  
 Montag, den 13. September Anfang 4 Uhr.  
 Die Schießdeputation.

**Turnverein Gröba.**  
 Sonntag, den 12. Sept. bei Pletsch **Retraten-Abchiedsfranzosen**  
 gelegentlich des Tanzvereins von 4—8 Uhr.  
 Der Turnrat.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

**Imperial-Tonbild-Theater**  
 Riessa, Poppitzerstr., Ecke Schützenstr. (Stadt Freiberg).  
**Großes Novitäten-Programm vom 10. bis mit 13. September.**  
 Sensationell. Kunstfilm. Sensationell.  
 1. **Die Postreiter,** ein sehr spannendes, ergreifendes Drama aus Bild-Weft.  
 2. **Roman eines amerikanischen Ingenieurs,** ein Drama seltener Art von höchst spannender Handlung bis zum letzten Moment.  
 3. **Größe Schlager der Gegenwart, je 300 Meter lang.**  
 4. **Die Betrüger eines Fleischerburschen** | Bilder voll sprudelnden Humors und toller Komik.  
 5. **Ein billiger Umzug** | Wunderbar selten schöne  
 6. **Eine Reise nach Plymouth in England** | Naturaufnahmen  
 7. **Umgegend von Kopenhagen** | Naturaufnahmen  
 8. **Tonbilder: Carneval in Venedig, Fantasie.**  
 9. **Studenmädchen und Nachtportier, humoristisch.**  
 10. **Die große Fahrt des Zeppelin III nach Berlin,** einzige Original-Aufnahme dieses Genres, 165 Meter lang.  
 Änderungen vorbehalten.  
 Eitelkeit wie bekannt. Sonntags von nachm. 2 Uhr an.  
 Zu diesem hochinteressanten Programm einem recht gütigen Besuch entgegengehend, zeichnen hochachtungsvoll G. Thiemig, G. Wogel.

**Theater in Riessa.**  
 (Hotel Höpfer.)  
 Sonntag nachmittag  
**„Die lustigen Bremer Stadtmusikanten“.**  
 Abends 8 Uhr  
**„Von Stufe zu Stufe“**  
 oder „Von der Hütte zu Palast“.  
 Großes Gesangs-Volksstück. Dargestellt von 20 Personen.

**Schützenhaus Riessa.**  
 Gebe hiermit bekannt, daß ich das Schützenhaus nach wie vor bewirtschafte und bitte gütigst um Unterstützung meines Unternehmens. Empfehle meinen schönen Gesellschaftssaal, 200 Personen fassend, zur bevorstehenden Winteraison. Hochachtung W. Freuzel.

**Schützenhaus Riessa**  
 Morgen Sonntag  
**grosse Ballmusik,** von 4—5 Uhr  
 Freitag, Hochachtung W. Freuzel.

**Hotel Wettiner Hof.**  
 Sonntag, den 12. September  
**öffentliche Ballmusik.**  
 5—6 Uhr freier Tanz.  
 „Mondschein-Walzer“.  
 Höflichst ladet ein R. Richter.

**Restauration Brauerei Rödörau.**  
 Mittwoch, den 15. September  
**„Kaffeekränzchen,“**  
 wozu freundlichst einladet B. Roth.

**Waldschlößchen Rödörau.**  
 Sonntag, den 12. September

**Bobe's Humoristen und Sänger,**  
 erstklassige, leistungsfähigste Pantomimegesellschaft, im Besitze des Kunstschmeckers.  
**Neues großartiges Programm!**  
 Schlager auf Schlager! Wer lachen will, muß kommen!  
 Einlaß 1/7 Uhr Anfang 1/8 Uhr. Eintritt 50 Pf.  
 Vorverkaufskarten zu 40 Pf. sind zu haben bei Herrn Kudrich und im Waldschlößchen.  
 Hierzu laden freundlichst ein Alfred Jentsch, Vobesänger.

Am Donnerstag, den 10. a. c. entriß uns der Tod infolge Unglücksfall eines unserer eifrigsten Mitglieder, Herrn Gastwirt  
**Wilhelm Hartung**  
 in Gröba.  
 Sein biederes köstlichster Sinn, seine geistige Mitarbeit an der Erhaltung unseres Gewerbes und schaffensfreudige Tätigkeit wird ihm ein dauerndes Andenken in unserem Verein bewahren.  
**Gastwirt-Verein Riessa und Umgegend.**  
 G. Wolf, Vors.  
 Zur Beerdigung mit Banner fließt der Verein Sonntag nachm. 1/2 Uhr bei Roßlege Pletsch, Gröba. Küferteile Beteiligung Ehrenschafe.

**Forsthaus und Alpenschänke Gostewitz.**  
 Station Röditz.  
 Jdyllisch gelegenes Gartenrestaurant.  
 Großartige Schweizerlandschaft: „Garmisch mit Zugspitze“.  
 Bei Eintritt der Dunkelheit  
**Beleuchtung und Alpenglühfen**  
 in noch nie gesehener Großartigkeit. — Feine Bedienung in Kostüm  
**Freikonzert.**  
 Hochachtungsvoll Heinrich Wehlhorn und Frau.

**Gasthof „Herr Sevatter“, Böltzsch.**  
 Donnerstag, den 16. September  
**grosses Militär-Konzert,**  
 ausgeführt von der Kapelle des 2. R. S. Pionier-Batalions Nr. 22 aus Riessa. Direktion: J. Simmler, Kapl. Musikmeister.  
 — Vorzüglich gewähltes Programm. —  
 Anfang 1/8 Uhr. Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.  
**Nach dem Konzert BALL.**  
 Da ich gleichzeitig mein Gratefest mit abhalte, lade ich ein geehrtes Publikum von Stadt und Land ganz ergebenst ein. Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Max Robisch.

**Gasthof Pochra.**  
 Morgen Sonntag, den 12. d. M.  
**feine Ballmusik.**  
 Anfang 5 Uhr. Ergebenst Selbhaar.

**M. Knöfels Restauration Bahnhof Rödörau.**  
 Sonntag, den 12. September  
**Kaffeekränzchen,**  
 wozu ganz ergebenst einladet R. Kudschel und Frau.

## Zentrumsfreude über den roten Wahlsieg.

D. E. K. Der Ausgang der Reichstagswahl in Stolberg-Schneeberg entlockt der „Germania“ in einer und derselben Nummer (206) einen doppelten Jauchzer; einen kurzen, mit schneidendem Hohn, der auch die Gefährten vom Sommer nicht schont. „Geradezu vernichtend“, jauchzt sie auf, „sei die Niederlage des Ordnungsbundes ein Beweis für die Unfähigkeit der Sozialdemokratie, ein breit angelegter Artikel, der am Ende einer großen Zukunftsberechnung den Liberalismus vor dem Selbstmord“ zeigt. In dieser Bilanz der künftigen Reichstagswahl sieht sich alles den tiefsten Wünschen des Zentrums. Die Nationalliberalen verlieren 22 Kreise an die Sozialdemokratie, weil der Bund der Kandidaten diese lieber wählen wird, als den Kandidaten einer nationalen Partei. Es ist eine rührende Selbstverleumdung, mit der die „Germ.“ das erwartet. Durch dieselbe Unterfütterung gewinnen weitere 5 Mandate das Zentrum und 6 die Welfen. Gar nicht erst zu rechnen die Wahlkreise, wo etwa die politische Wahlhilfe des Zentrums nötig ist, um den Sozialdemokraten zu besiegen. So etwas wäre ja eine Verleumdung des Zentrums; man läßt sich immer nur von nationaler Seite wählen, wie in Köln und Offen. Wollte Vernichtung prophezeit die „Germania“ dann weiter den Linken. Die „Agrarier“ werden auch hier als geistige Zentrumsgegner behandelt, die in 13 Kreisen für den Sozialdemokraten stimmen werden. Vergeltung aber können die Linken darum nicht üben, weil die von ihnen beeinflussten, freisinnigen Bauern und Kleinbäuerlichen Handwerksmeister schwerlich für einen Sozialdemokraten stimmen würden.

Im ganzen kommt schließlich die „Germania“ auf das Resultat von etwa 25 Mandaten, die dem gesamten Liberalismus, d. h. 2 1/2 Millionen deutscher Wähler, gnädig gelassen werden. Die Sozialdemokratie soll 100 Mandate erhalten; plus 120 Zentrums- und Polenstimmen, ergibt das die alte „berühmte“ Abwehr- und Regierungsmehrheit für die Herren der Mitte. Zwar klingt selbst der „Germania“ das recht märchenhaft, aber daß ein solcher Zusammenbruch der Blocklinie nach bayerischen Rezepten ihr und des Zentrums innerstes Sehnen ist, steht außer Zweifel und, was die Ultramontanen tun können, um es dahin zu bringen, wird ja auch wohl geschehen. Nur gönnt man nicht bloß der Linken dieses Debakle, die „Germania“ plaudert es ja selbst aus, es soll „das Los der alten Blockparteien überhaupt werden“; die schwarze Internationale will über die nationalen Parteien als solche triumphieren und hofft bei der nächsten Wahl auf volles Gelingen.

Das also war bei dem großen Drama im Sommer das Stichwort, auf das hin die Erzberger, Schäfers und Diebels dem Freiherren von Hertling und Spahn Vollmacht gaben im Bewilligen von soviel Millionen Verbrauchssteuern. Man wußte, hier wurde mit feingliederten Diplomatenhänden, nachdem die Beiräte ihre Schuldigkeit getan, eine Saat ausgestreut, deren Ernte die Roten in ihre Schuoren sammeln sollten. Und nun jauchzt man, daß sich die Borente in Stolberg-Schneeberg so schön anläßt, sogar ohne daß man, wie in Neustadt, nachhelfen brauchte. Geht so weiter, kann man ja ruhig sein und den ganzen Rest der alten Session sanft und harmlos tun, als lebte man nur pour le roi de Prusse. Der Tag wird dann schon kommen, da das Zentrum nur mit Trümmern der bürgerlichen Parteien zu rechnen hat und eine Vorkherrschaft aufrichten wird, wie nie zuvor.

Soll es dahin kommen? Soll wirklich wieder das Zentrum in den großen nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebensfragen der Nation neben der dumm und plump negierenden Sozialdemokratie die Führung im Reichstag übernehmen? Mit seinem jesuitischen Geschäftssinn und seinen mittelalterlichen Zielen, die Herrschaft einer konfessionellen Minderheit? Wahrscheinlich, auch wenn noch mehr der Dummheiten gemacht worden wären, als gemacht worden sind, auch wenn noch kurzschäftiger Eigenfinn im alten Block gehäuft hätte, als in der Tat geschehen, so trübseligem Wann allgemeiner, kleinlicher Verärgerung sollte das deutsche Völkertum denn doch nicht verfallen, daß es dem schlechten Hausvater gleich, häusliche Feinden mit der Zerkümmern seiner gesamten Hausgehirns beendet. Stolberg-Schneeberg muß eine Mahnung sein, zur Befestigung zu kommen und der lauernden, schwarzen Reaktion nicht das ganze Feld preiszugeben!

## Der „Eisenbahnkönig“.

Ein schmächtiges Männchen, in dem Gesicht dominierend ein buschiger überhangender dunkler Schnurrbart und zwei mächtige Brillengläser, darüber eine hochgewölbte Stirn und nach unten abschließend ein schmales Kinn — so erschien auf den ersten Blick Hr. Harriman, der amerikanische „Eisenbahnkönig“, dessen Ringen mit dem Tode wochenlang die Weltbörse in Atem hielt und dessen Ableben nunmehr schwerwiegende Erschütterungen hervorruft. Sah man freilich näher zu, so veränderten die Blick der scharfen Augen und der energische Mund die Grobbernatur, die in diesem kleinen Körper wohnte und die ihn zu einer ausschlaggebenden Macht im Wirtschaftsleben seines Landes werden ließ. Er war zweifellos der stärkste persönliche Faktor in den Vereinigten Staaten. Rockefeller, der Petroleumkönig, ist reicher, Pierpont Morgan ist gefeierter als Finanzmann; aber auch diese beiden gebieten nicht über so gewaltige Interessen

wie Harriman sie unter seinem Scepter vereinigte, von keinem der beiden ist das Wohlverhalten von so zahlreichen Personen, von so vielen Riesenunternehmungen abhängig, wie es bei ihm der Fall war. Er war der Herr von über 25 000 englischen Meilen Schienenwegen, mit einem Kapital von 1200 Millionen, und die Schar der direkt unter seinem Befehl stehenden war größer als das Heer der Vereinigten Staaten. Die Union Pacific, die Southern Pacific, die Oregon Short Line, die Oregon Railway and Navigation, die Illinois Central und andere Gesellschaften standen unter seiner Leitung, und in einer Reihe anderer großer Eisenbahnen hatte er eine entscheidende Stimme. Dabei ist auch er wie so viele der heutigen amerikanischen Finanzkönige aus den einfachsten Verhältnissen zu seiner jetzigen Stellung emporgestiegen. Er war im Jahre 1848 als Sohn eines protestantischen Geistlichen, der ein Einkommen von etwa 1000 Mark im Jahre und eine Familie von fünf Köpfen hatte, in New Jersey geboren. Jung-Harriman hatte täglich fünf Kilometer zu seiner Schule zu laufen und war ein außerordentlich streitsüchtiger Bursche, der „schlimmste kleine Teufel in seiner Klasse“, aber immer an der Spitze seiner Kameraden. Mit vierzehn Jahren trat er als Lehrling bei einem Makler in Wall-Street ein, mit achtzehn wurde er Teilhaber in einem Maklergeschäft und mit 22 machte er sich selbständig und wurde Mitglied der Bond-Exchange. Aber bis zu seinem vierzigsten Lebensjahre war er kaum etwas anderes als ein gutbekannter und erfolgreicher New Yorker Börsenmakler. Der Aufschwung in seiner Laufbahn setzte im Jahre 1883 ein, als er ein Direktor der Illinois-Central-Railroad wurde, zu deren Präsidenten er sich 1887 aufschwang. Im Jahre 1888 gehörte er dann zu dem Syndikat, das die „Union Pacific Railroad“ von der Regierung der Vereinigten Staaten kaufte, und seit diesem „Geschäft“ liegt Harriman wie ein glänzendes Meteor am amerikanischen Finanzhimmel auf. Harrimans Geschick, die gewaltigen Kapitalien zusammenzubringen, die zur Ausführung solcher Finanzoperationen nötig waren, ist viel bewundert worden; wichtiger jedoch war die Art, wie er die durch das Geld erlangte Macht zu immer größerem Ausbau seiner Unternehmungen zu verwenden wußte. Er hat unmoderne, gefährliche und schlechtbediente Linien übernommen und hat sie zu vorbildlich ausgestatteten und geleiteten gemacht. Er selbst hat sich einmal einem Franzosen gegenüber, der sich über die geringe „Schönheit“ der amerikanischen Eisenbahnen beklagte, da man nicht genügend Rücksicht nähme auf landschaftliche Aussäde und eindrucksvollen Aufbau, über die Prinzipien, die ihn leiteten, ausgesprochen: „Es ist wahr, unsere Eisenbahnen ermangeln vielleicht des künstlerischen Anblicks, doch das ist eine Sache, um die man sich in kleinen Ländern wie Frankreich und England kümmern kann; wir werden erst später an die Ver-

Köln nachteiliges Reiben und Bürsten mehr!

## Entzückende Wäsche

Ohne Chlor und andere scharfe Mittel!

ohne Schäden und von blendender Reinheit erhält man

schnell u. mühelos ohne jede Zutaten

mit dem garantiert unschädlichen

modernen Waschmittel

Überall erhältlich!

## Ozonit

D. R. P.

Aus den Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver, G. m. b. H. Düsseldorf

Gen. gesch.

## Das sonderbare Duell

20 (Nachdruck verboten)

„Wenn Ihr zu Eurer Entführung auch noch einen Woch hinzulügen wollt“, sagte der Amerikaner kalt, „so höre ich auf, aber ich habe keine Hand gegen Euch auf, bis Ihr gehört habt, was ich Euch sagen muß. Nachher — gebe ich Euch mein Wort, daß ich Euch in jeder Hinsicht und auf jede Art und Weise zu Diensten stehe.“

„Und was wäre das so Wichtiges, was ich erst hören müßte“, sagte Ralston fester — „glaubt um Gottes willen nicht, mich noch einmal zu äßen.“

„Ihr müßt selber urteilen — Jenny ist mein Weib!“

„Ihr Weib?“ rief der Engländer, entsetzt einen Schritt zurücktretend.

„Mein Weib“, fuhr der Badwoodsmann ruhig fort — „aber das nicht allein, das unglückliche Weib ist ihrer Sinne nicht mächtig. Wir sind erst sechs Monate verheiratet; mein Name ist Ragley und meine Wohnung liegt unmittelbar über der Eurer Eltern, am Mississippi. Raum aber waren wir dort eingezogen, als sie ein heftiges Fieber erfasste, indem sie wochenlang ohne Besinnung lag. Ihr junger Körper überwand endlich den Feind im Innern, aber — ihr Geist wanderte. Sie hatte die Erinnerung für die letzte Zeit verloren — sie wußte sich verlobt und zwar mit einem Manne, den sie fürchtete — einem Janke — Sklavensklaver, der sie einmal früher in ihrer Eltern Wohnung ausgeheiratet und um ihre Hand geworben, aber mit Rücksicht auf ihre zurückgewiesenen wurde. — Ich pflegte sie, wie man ein Kind pflegt und glaubte immer, daß es nur noch eine Nachwirkung ihrer Krankheit sei, die sich von selber gehen würde; und wäre ich reich oder nur wohlhabend gewesen, so würde ich mit ihr nach dem Osten gegangen sein, wo gute Kräfte sind und eine Heilung wahrscheinlich rasch herbeigeführt werden konnte. Aber wie kommen wir hier in den Wäldern zu Euch? — ja, Jennys Krankheit hielt mich sogar vom Arbeiten ab, denn ich konnte sie nicht mehr in ihrer Hütte allein lassen, und ich fürchtete mich, daß da eine Veränderung eintreten müßte. Ich nahm

sie zu ihren Eltern hinunter, um hier in Memphis einen Arzt zu sprechen und um Rat zu fragen. Der Arzt, den ich suchte — ein alter Freund meines Vaters, war aber verstorben, und ich mußte auf ihn warten. Er rief mir bei seiner Rückkehr als einzige Hilfe an, mit Jenny in ein Strohhaus im Osten zu gehen, damit der Wechsel ihrer Umgebung und ein anderes Klima sie wieder herstelle, überhaupt die ungesunden Sumpflüfte des Mississippi zu verlassen. Zu der Zeit, wo ich abwesend war, kam Ihr und lerntet Jenny kennen. Ihr Vater durfte Euch aber nicht sagen, daß sie verheiratet sei, denn die geringste Erwähnung davon bräde ihr Traumbild — den Sklavensklaver, wieder vor die Seele, und sie geriet außer sich. Er hatte aber dabei keine Ahnung, daß Jenny zu einem solchen Schritt getrieben werden könne, und machte Euch dem Fremden, auch nicht ein so trauriges Familiengeheimnis mitteilen. Wie Jenny gelobten, zeigte sich in den folgenden Abenden ihres Bruders, und als ich, nachdem Ihr kaum eine halbe Stunde die Farm verlassen, mit dem gleich danach eintreffenden Boot landete, war das Unglück geschehen. Noch in derselben Nacht kam ein anderes Boot von Kromau, aber es hielt sich an der anderen Seite des Mississippi — ich wußte, daß wir es nie herüberufen könnten, so nahm ich das Kanoe und fuhr hinüber, warf mich dahinter in die angehangene Fülle und ließ mein Kanoe treiben, um an Bord genommen zu werden. — Unterwegs war es auch meine feste Absicht, Euch niederzuschleichen, Fremder, wo ich Euch finden würde — in Jennys Gegenwart konnte ich das freilich nicht, und als ich sie nachher sprach, hörte ich bald aus ihrer ganzen Erzählung, daß Ihr selber gewünscht worden und wenigstens die Absicht gehabt, ehlich mit ihr zu handeln. — Das rettete Euer Leben; aber — eine Strafe hattet Ihr verdient, ein armes Mädchen aus der Hütte ihrer Eltern, die Euch gastfrei aufgenommen, entführt zu haben, und Vater und Geschwister in Sorge undummer zurückzulassen, und deshalb — da ich Euer Blut nicht vergießen wollte, erdachte ich mir den Scherz —

„Den Scherz?“ rief Ralston.

„Er mag etwas dard gewesen sein“, sagte der Amerikaner ernst; „aber es war ebenfalls kein Scherz, mich hinter meiner eigenen Frau mit der Todesangst im Herzen herzu-

jagen, daß die Kerker in der Gewalt eines gewissenlosen Fremden, vielleicht irgendwo verlassen, elend zugrunde gehen sollte.“

„Ich hatte keine Ahnung, daß sie verheiratet sei“, rief Ralston.

„Ich weiß es“, nickte der Amerikaner ruhig; „aber Ihr hattet auch keine Ahnung, welches Unheil Ihr über das arme Weib — über Euch selber heraufbeschworet, wenn ihr die Bestimmung zurücklehret, und Euch und Neue sie der Verzweiflung preisgegeben hätte. Das ist, Gott sei Dank, jetzt abgeändert — unser Boot war schneller als das Eure — wir haben fast die ganze Zeit hindurch dicht hinter Euch, und der Kapitän, dem ich die Einzelheiten erzählte, hatte mir fest versprochen, mich dort an Land bringen zu lassen, wo Euer Boot anlegte. Hier in Memphis war das das erste Mal der Fall, und Euer Person, mit der kurzen zweiläufigen Wäsche, die hier bei uns im Westen eine seltene Erscheinung ist, wurde mir rasch von den Leuten am Ufer bestrichen. — Das übrige wißt Ihr selber, und wenn Ihr jetzt noch glaubt, daß ich Euch Unrecht getan, so sehe ich Euch mit jeder Waffe zu Diensten.“

Ralston schwieg; er hatte schon lange sein Messer in die Scheide zurückgeschoben, und schaute fester, aber gedrückt vor sich nieder. Bis dahin glaubte er sich in seinem vollen Recht, das ihm die freie Ehre der Geliebten gegeben; jetzt aber plötzlich trat die Sonne in ein anderes Licht. Er war im Begriff gewesen, wenn auch unbewußt, ein Verbrechen zu begehen und das Weib zu verderben und elend zu machen, das er von ganzer Seele liebte — arme Jenny! Und ihrem Vatten, der sich für sie sorgte und mähte, sollte er nach dem Leben trachten? Er sah zu dem Amerikaner auf, dessen Blick fest auf ihn ruhte, als ob er die Gedanken lesen wollte, die ihm durch die Seele glitten. Da plötzlich freute er ihm die Hand entgegen.

„Ich habe Unrecht getan“, sagte er — „schweres Unrecht, und nicht allein, ohne es zu wissen, an Euch, sondern auch an einem Weib, dem ich nur Liebes und Gutes entgegen — das ich glücklich machen wollte — begeht es mir.“

Schwerung werden können, in 100 oder 200 Jahren... für die Amerikaner gibt es etwas Wichtigeres als die Schönheit: die Bequemlichkeit des Reisens. Und deshalb sehen wir auf Schnelligkeit, auf Komfort und auf ein möglichst breites Schienennetz bei unseren Eisenbahnen. Die Eisenbahnen sind bei uns ja noch in ihrer Kindheit. In zwanzig Jahren werden wir statt der 80 Millionen Seelen 120 Millionen im Lande haben, und so werden wir in zwanzig Jahren auch noch einmal soviel Eisenbahnen zur Verfügung stellen müssen. Wir haben so ein großes Stück Arbeit zu vollenden: für jedes Kind, das geboren wird, müssen wir eine Schiene legen... Solchen Grundrissen entsprechend hat Harriman auch gehandelt. Das wichtigste war ihm die Zeitersparnis: um für den Reisenden eine Fahrt um ein oder zwei Stunden abzukürzen, hat er bereitwillig Millionen geopfert, wie er es bei der Eisenbahn über den großen Salzsee bewiesen hat. Wenn man heute in weniger als drei Tagen von Chicago nach San Francisco reisen kann, so ist dies Harrimans Verdienst. Der Zug ist elektrisch erleuchtet; er führt einen Ausfahrgewagen mit großen Spiegelscheiben und bequemer Ausstattung, in dem auch Zeitschriften und eine Bibliothek für den Reisenden ausliegen; er hat ferner einen großen Wagen für Raucher mit Schreibstischen, mit einer Bar und anderen Bequemlichkeiten. Das Geheimnis seiner Erfolge war die genaueste Kenntnis der Einzelheiten. Unermüdblich beschäftigte er sich auch mit den geringsten Kleinigkeiten; ständig war er auf Reisen, um ausfindig zu machen, was auf seinen Linien nötig war und wie seine Anordnungen ausgeführt wurden. Auch in der Verwaltung kümmerte er sich um jede Einzelheit. Dabei gelang es ihm, die Geschäfte außerordentlich zu erhöhen; bei Dingen, die vor der Übernahme keine Dividenden gezahlt hatten, wußte er den Ertrag so zu steigern, daß sie bald ständig steigende Dividenden verteilen konnten. In seinem Privatleben wurden dem Eisenbahnkönig viele lebenswichtige Dinge nachgesagt. Wie die anderen großen Finanzmänner der Vereinigten Staaten, so hat auch er hohe Summen für wohltätige Zwecke ausgegeben. Er hat in New York das größte Clubhaus für junge Männer gebaut, das eine Million kostete und dessen Unterhaltung er weiter bestritt. Besonders zu Weihnachten hat er vielen Armen alljährlich glückliche Tage verschafft. Als die Katastrophe über San Francisco hereinbrach, war er einer der ersten, der sich an der Hilfsaktion mit einer gewaltigen Summe beteiligte.

Ju dem Tode Harrimans meldet der „N. Y. H.“ noch: Der verstorbenen Eisenbahnkönig Edward Harriman hat die Frage seiner Nachfolge in der Leitung des gewaltigen Eisenbahnkonzerns genau geregelt. Die beiden vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean führenden Eisenbahnlinien und die von dem Oberen See nach dem Golf von Mexiko führende Linie werden in Zukunft von drei vertrauten Mitarbeiter Harrimans, Robert S. Lovett, Julius Kruttschnitt und L. W. Lorrer verwaltet werden. Robert S. Lo-

reit, der noch vor wenigen Jahren ein vollständig unbekannter Rechtsanwalt von höchstem lokalen Ruf war, hat in einigen Prozessen gegen Harriman diesem derartig imponiert, daß er ihn sofort an sich gefesselt hat. Seit dieser Zeit ist er die rechte Hand Harrimans gewesen und hat in Abwesenheit seines Meisters das gewaltige, über 65 000 Kilometer umfassende Bahnsystem fast selbständig verwaltet. Er wird in Zukunft von New York aus das finanzielle und juristische Ressort des Riesenunternehmens leiten. Lorrer wird sein Hauptquartier in Chicago aufschlagen und dem technischen Betriebsdienste vorstehen.

### Tagesgeschichte.

#### Kaiser Wilhelm bei dem Österreichischen Kaisermandöver.

Die Manöver, welche den Verlauf des gestrigen Wanders, bei dem die Gegner aufeinander stießen, von verschiedenen Standorten verfolgten, lehrten um 12 1/2 Uhr mittags nach Groß-Meseritsch zurück. Hier fand um 2 1/2 Uhr ein Abschiedsfrühstück statt. Nach dem Frühstück verabschiedete sich Kaiser Franz Josef von dem Deutschen Kaiser. Nachmittags erschienen die Monarchen im Schloßhof, wo die Erzherzöge, die Generalität, die Manöveroberleitung, Bischof Graf von Hupn, Schloßherr Graf Harrach, Landeshauptmann von Mähren Graf Sereny, Bürgermeister Eszermal und die Hofchargen zur Abschiedsfeier erschienen. Kaiser Wilhelm verabschiedete sich aus herzlichste von den Erzherzögen, besonders vom Erzherzog Franz Ferdinand, sowie von den übrigen Persönlichkeiten und sprach wiederholt seine volle Verehrung über den Aufenthalt in Groß-Meseritsch aus. Kaiser Franz Josef begleitete dann seinen Gast zum Automobil. Die Monarchen lächelten sich wiederholt und drückten sich lange herzlich die Hände. Dann bestieg Kaiser Wilhelm mit dem Erzherzog Friedrich das Automobil, um die Rückfahrt anzutreten. Auf dem ganzen Wege durch die Stadt brachte eine große Menschenmenge dem Deutschen Kaiser herzlichste Glückwünsche dar, für welche der Kaiser durch Salutieren dankte. In allen Ortschaften, welche das Automobil Kaiser Wilhelms auf der Fahrt von Groß-Meseritsch nach Jglau passierte, jubelte die Bevölkerung dem Kaiser zu. Der Abschiedsgruß der Einwohnerschaft von Jglau für den Verbändeten Kaiser Franz Josefs gestaltete sich ebenso herzlich, wie der Empfang gewesen ist. Auf dem Hauptplatze kam es zu imposanten Kundgebungen, für welche der Monarch stützlich ersezt dankte. Auf dem Bahnhof verabschiedete sich der Kaiser wiederum von dem Wirtschafter von Tschirsky und dem Statthalter Heinoldt, dem er schon vorher in wärmsten Worten seine Anerkennung und Befriedigung über den Aufenthalt in Mähren ausgesprochen hatte. Der Kaiser verließ bis zum Abgang des Zuges im Gespräch mit Erzherzog Friedrich und verabschiedete sich von ihm in herzlichster Weise. Um 5 1/2 Uhr

reiste Kaiser Wilhelm unter begeisterten Hochrufen der Bevölkerung nach Karlsruhe ab.

#### Die Kaiserfeste in Karlsruhe.

Aus Anlaß der Kaiserfeste ist die Residenzstadt reich geschmückt. Gestern mittags nach 12 Uhr trafen Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, Regent von Braunschweig, und Prinz Ludwig von Bayern in Karlsruhe ein. Der deutsche Kronprinz ist nachmittags 4 Uhr im Automobil eingetroffen und hat im Großherzoglichen Schloß Wohnung genommen. Um 4 Uhr 42 Minuten erfolgte die Ankunft des Großherzogs von Hessen. Zum Empfang war der Großherzog von Baden in Begleitung des Generalmajors Dürr am Bahnhof erschienen. Der Großherzog von Hessen wohnt gleichfalls im Großherzoglichen Schloß. Die Kaiserin mit Besolge und Prinz Oskar sind abends 7 Uhr in Karlsruhe eingetroffen. Eine große Menschenmenge begrüßte die Kaiserin aufs herzlichste. Bei seinem gestrigen Fluge legte Oroske Wright in 62 Minuten 38 Sekunden eine Strecke von 60 km zurück. Der Flug stand trotz starken, böigen Windes an Schönheit und Geschwindigkeit den früheren nicht nach. Die Landung erfolgte wegen Heißluft des Motors etwa 500 m vom Startplatze entfernt.

#### Die Käre Schad.

Gelegentlich der vorgestern abend in Berlin abgehaltenen Versammlung des sozialdemokratischen Handlungsgehilfenverbandes entstanden zwischen den Sozialdemokraten und Mitgliedern des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes Meinungsverschiedenheiten, sodaß diese zum Verlassen des Saales aufgefordert wurden. Als sie der Aufforderung nicht sofort nachkamen, wurden sie von den Sozialdemokraten angegriffen und mit Faustschlägen und Gießen mit Gummituschlüssen traktiert. Fünf Personen wurden verhaftet. — Die Hamburger Ortsgruppe des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes hat in der Angelegenheit des Reichstagsabgeordneten Schad folgende Entschlüsse gefaßt: „Der Vorsteher des Verbandes Herr Wilhelm Schad ist auf Ansuchen von der Führung seiner Amtsgeschäfte bis auf weiteres entbunden worden. Zieferschüttert durch die Vorgänge, die unseren Verbandsvorsitzer zu diesem Schritt geführt haben, können wir nach allem Guten und Edlen, was wir bisher von ihm in jahrelanger gemeinsamer Arbeit kennen lernten, nur annehmen, daß er unter der gewaltigen Arbeitslast und den damit verbundenen geistigen und körperlichen Anstrengungen, die sich ihm im Dienste des Verbandes und des Standes der Handlungsgehilfen auferlegten, zusammengebrochen ist. Wir hoffen zuverlässig, daß der weitere Verlauf der tiefbetrüblichen Angelegenheit unsere Auffassung bestätigen wird und bitten unsere Mitglieder, die Ruhe zu bewahren. Das Vertrauen zu dem Verband und zu seiner Leitung, daß wissen wir, kann nicht erschüttert werden.“ — Schad,

Jede Interessentin verlangt den künstlerisch ausgestatteten Mode-Führer für Saison 09/10.

## Was bringt die Mode?

Bei Nennung dieses Blattes umsonst und postfrei von Renners Moderverlag, Dresden.

# Wenn eine Frau

um einige Pfennige zu sparen, minderwertige gebrannte Gerste kauft, die oft auch unter dem Namen Malzkaffee verkauft wird, so ist das eine verkehrte Sparjamkeit. — Der in geschlossenen Paketen verkaufte echte Rathreiners Malzkaffee bietet die Sicherheit, daß man einen garantiert reinen, wohlschmeckenden und bekömmlichen Malzkaffee erhält. In ganzen, halben und viertel Paketen. Das 1/4 Paket 10 Pfg.

### Das sonderbare Duell

21 (Nachdruck verboten)

Der Amerikaner nahm die dargebotene Hand und sagte freundlich: „Dah Ihr es einseht, bestärkt mich in dem, was ich von Euch dachte, ich selber sahle auch, daß ich Euch vielleicht auf eine zu harte Probe gestellt — wir sind nicht und“ — sagte er lächelnd hinzu — „Ihr dabet verständig, daß ich nicht an Euerem Worte zweifle, weil Ihr die Punkte ein wenig zu reich aus den Zwiebelkassern gestossen habe. Wenige Menschen wären vielleicht solange darauf sitzen geblieben.“

„Ich verdiene den Spott.“

„Aber nur unter uns.“ sagte der Amerikaner ernst; „Wenig ist ein alter Freund von mir und schweigst — brauch auch gar nicht zu wissen, wie wir uns vereinigt haben. Jetzt halt Eure Blöße und Euer Geld und laßt uns gehen. Ich mag Jenny nicht solange allein lassen.“

„Und darf ich Abschied von ihr nehmen?“ fragte Ralston, während ein unendlich wehes Gefühl seine Brust zusammenging.

„Ja.“ nicht der Amerikaner — „Wir wollen beide zu ihr gehen.“

Schweigend schritten die beiden Männer nach der Stadt zurück; als sie aber Dentsch hätte passierten, wollte dieser sie nicht vorüber lassen, ehe sie nicht noch einmal getrunken hätten.

„Hallo, Boys.“ rief er sie an — „Schon wieder da? Ich habe ja garnichts knallen hören?“

„Eure Zwiebeln haben verpufft, Alter!“ lachte der Amerikaner, „aber der Fremde hat sich wie ein Mann benommen.“

„Dann muß er auch trinken.“ rief der Alte — „Lann gar niemand vorbeikommen, ohne zu trinken. Bei Gott nicht.“

„Es half nichts; sie mußten ihm Bescheid tun, und erst dann ließ er sie gehen und versprach auch, die „Puderscher“ aus dem Weg zu schaffen, damit da brauchen kein langschiffen.“

In Ralstons Brust klopften aber auf dem Rückweg in

die Stadt die widersprechendsten Gefühle miteinander. Hatte der Amerikaner ihm die volle Wahrheit gesagt — war Jenny wirklich schon sein Weib? aber er durfte nicht zweifeln und Jennys eigenes, rätselhaftes und wunderliches Betragen beschäftigte ja doch auch fast jedes Wort, das er über ihre geistige Kraft gesagt.

Und wie würde sie ihn jetzt empfangen? Wenn sie ihn wieder um seinen Schutz und Beistand ansetzte, durfte er ihn ihr versagen? — war es nicht sogar besser, daß er selber mit ihr zu ihres Vaters Hüte zurückkehrte, um dort die volle Bekämpfung des Furchtbaren zu erfahren? Er wußte selber nicht, was er tun, wie er handeln sollte, und noch von den qualenden Gedanken bekränzt, erreichten sie endlich das Hotel wieder, in welchem Ralston an dem Morgen eingelehrt war.

Alten im Hausflur begegnete ihnen die Wirtin.

„Ist die Lady oben und wie geht es ihr?“ fragte der Amerikaner.

„Genüß; und vortrefflich geht es ihr.“ sagte die alte Dame — „so بهتر war sie den ganzen Morgen und hat mir so viele Geschichten erzählt, daß ich ein paar Mal herzlich habe lachen müssen. Dann aber überkam sie plötzlich eine Angst, daß Euch, Ihr, etwas zugefallen sein könnte, weil Ihr nicht zurückkehrtet. Ich suchte sie zu beruhigen, aber es half nichts; sie weinte bitterlich. Jetzt ist sie wieder ruhiger und scheint sich getrübt zu haben. Geht nur hinauf zu ihr; ich komme gleich nach. Nr. 7 ist meine Stube.“

„Kommt, Fremder.“ sagte der Amerikaner, indem er sich der Treppe zuwandte — „wir müssen beide zu ihr gehen.“

Ralston folgte ihm, und als sie die Tür öffneten, stand Jenny mitten in der Stube und hielt einen Fremdenhüt aus, als sie der Amerikaner erblickte.

„William!“ rief sie mit ihrer weichen, lieben Stimme, und slog ihm entgegen und an seinen Hals — „wie habe ich mich um dich geforgt! und wo bist du solange geblieben?“

„Weine arme Jenny!“ sagte Will teilnehmend — „wie geht es dir, Kind?“

„Gut, William, da du jetzt wieder bei mir bist!“

„Und kennst du den Fremden nicht mehr?“

„Doch.“ nicht Jenny, ihm mit ihrem großen Augen

schend — „doch gewiß! Er war gut und freundlich mit der armen Jenny, und hat sie geehrt, als der böse, häßliche Mensch, vor dem ich mich so fürchte, wiederkommen wollte. Ohne ihn hättest du mich nicht mehr gefunden, William, denn ich wäre in den Mississippi gesprungen.“

„Jenny!“

„Gewiß und wahrhaftig — manchmal war es mir schon, als ob mich der wilde Strom bei Namen rief, und ich müßte mich dann mit Gewalt zurückhalten, daß ich ihm nicht folgte. Aber warum sieht mich der Fremde so traurig an. Jetzt spring ich nicht mehr hinein, da ich dich wieder habe, William, — Will er schon gehen?“

„Ja, Jenny.“ sagte Ralston, der sich gewaltsam zusammennehmen mußte, ruhig — „ich war doch noch unschlüssig — jetzt bin ich es nicht mehr. Ich will fort — wieder nach Osten, und zwar mit dem nächsten Boot, das stromauf geht, und dort, wie ich sehe, gerade den Fluß heraufkommt. In einer halben Stunde kann es hier sein. Könnst' ich vorher noch ein paar Worte mit Euch allein reden, Ragley?“

„Gern — ich gehe mit Euch an die Landung.“

„So lebt wohl, Jenny — Gott schütze Euch und wenn Ihr wieder in Euerem Heimat zurückkehrt, so denkt noch manchmal freundlich des Fremden, der — auch Eurer oft und mit treuer Freundschaft gedenken wird. Lebt wohl!“

„Lebt wohl, Fremder!“ sagte Jenny, ihre Hand in die seine legend, aber keine Spur tieferer Erregung war in ihren Zügen sichtbar. Sie nahm Abschied von ihm, wie von irgend einem anderen, vollkommen gleichgültigen Menschen. Ralston wandte sich erschüttert ab, und verließ das Zimmer; unten aber, noch ehe er die Tür erreichte, holte ihn Ragley ein, der sich vielleicht auch überzeugen wollte, daß er wirklich mit dem Dampfboot abfuhr.

„Ihr wollt also fort, Fremder?“

„Ja, Ragley — aber ehe ich gehe, beantwortet mir noch eine Frage.“

„Gern, wenn ich kann. Was ist es?“

„Wollt Ihr dem Rat des Krates folgen und mit Jenny den Mississippi wirklich verlassen?“

der sein Reichstagsmandat niedergelegt hat, begibt sich nächstens wegen Kränklichkeit in eine Heilanstalt.

**Der Buchdruckerverband gegen den sozialdemokratischen Partiterrorismus.**

Das Organ des Buchdruckerverbandes wendet sich auf die Adressierten gegen zwei Beschlüsse des 2. und 6. Berliner Wahlkreises, in denen die Forderung erhoben wird, daß die beim „Vorwärts“ beschäftigten Buchdrucker ausnahmslos der sozialdemokratischen Partei beizutreten haben. Da der Verband der sozialdemokratischen Wahlvereine Groß-Berlins sich auf denselben Standpunkt gestellt, der „Vorwärts“ aber keinerlei Widerspruch dagegen erhoben hat, heißt das Buchdruckerorgan dieses „Stück Freiheit in einem Arbeiterbetriebe“ als eine Illustration zu dem häufigen Liebe „Weiß Brot ich eß, das Lied ich sing!“ Es geht über zu den größten Seltenheiten, daß ein Unternehmer von dem bei ihm beschäftigten Arbeiter verlange, sich der Partei des Unternehmers anzuschließen; nur von der sozialdemokratischen Leipziger Volkszeitung sei dergleichen bekannt geworden. Darum hält das Buchdruckerorgan der Berliner Sozialdemokratie folgendes entgegen: „Der Arbeiter verkauft auch in einem sozialdemokratischen Betriebe nur seine Arbeitskraft. Soll er auch noch seine Gesinnung verkaufen, dann wählen wir nicht, was man mit einer solchen Art Freiheit anfangen sollte.“ Die Unterstellung des Verbandes der sozialdemokratischen Wahlvereine Groß-Berlins, die Buchdrucker wollten aus den Parteibetrieben nur Vorteile ziehen, weist das Wahlorgan eingehend zurück. Mindestens in der gleichen Anzahl bürgerlicher Betriebe seien die Arbeitsverhältnisse trotz schwieriger Konkurrenz ebenso günstig, und die sozialdemokratische Partei müßte jeder Logik bar sein, wenn sie in Parteibetrieben nicht einen Bruchteil dessen gewährte, was sie schon heute von anderen Unternehmern verlangt.

**Deutsches Reich.**

Infolge der Gymnasialentragodie am Charlottenburger Realgymnasium ist gestern vom Preussischen Kultusministerium lt. „L. Bl.“ eine neue Verfügung erlassen worden, derzufolge die Inspektionen sowohl der höheren Lehranstalten als der Gemeindefschulen nicht wie bisher halbjährlich, sondern vierteljährlich vorgenommen werden sollen. Es werden außer den dazu designierten Schulinspektoren je zwei Schulleiter beigeordnet werden. Die Inspektionen sollen sich nicht nur wie bisher auf die Beurlaubung und das Können der Schüler erstrecken, sondern auch die Beschwerden von Seiten der Schulleitung sowohl wie von Seiten der Schüler entgegennehmen und sorgfältig prüfen.

Die Stadtverwaltung Duisburg gibt über einen Choleraverdächtigen Fall auf dem Schiffe „Wilhelm Döperus“ folgende Darstellung: Da bei einem Matrosen eines am 8. d. M. aus Dordrecht im hiesigen Hafen angekommenen Dampfer sich choleraverdächtige Erscheinungen gezeigt haben, so ist die ganze Besatzung des Schiffes, bestehend aus dem Kapitän und vier Personen, vorgestern abend im hiesigen Epidemiehaufe untergebracht worden. Bisher hat sich der Choleraverdacht nicht bestätigt. Das Befinden des Kranken ist vielmehr günstig. Die günstliche Desinfektion des Schiffes ist unverzüglich veranlaßt worden. Auch sind alle sonstigen Vorsichtsmaßregeln sofort getroffen worden. Der Vertreter der königlichen Staatsregierung, der gestern morgen hier weilte, hat sich mit den getroffenen Maßregeln in allen Punkten einverstanden erklärt.

Von der Funkentelegraphenstation in Nauen wurden gestern abend Versuche zwecks Herstellung einer Verbindung mit Kamerun angestellt.

**DDR.** Die des-jeden erschienen von dem geschäftsführenden Vorsitzenden Direktor Overling erstattete Jahresbericht ausweist, daß der Evangelische Bund auch im letzten Geschäftsjahre eine beträchtliche Ausdehnung seiner Organisation erfahren. So stehen den 1870 Zweigvereinen und 542 angeschlossenen Vereinen des Vorjahres jetzt 2062 Zweigvereine und 583 angeschlossene Vereine gegenüber. Das bedeutet eine Zunahme um 288 Vereine. Gleichzeitig stieg die Mitgliederzahl von 367 279 auf 581 585, verkehrte sich also um mehr als 14 000. Die Zentrale in Halle entfaltet unter Leitung des geschäftsführenden Vorsitzenden in allen ihren Abteilungen eine rege Tätigkeit. Es arbeiteten hier insgesamt 18 Angestellte. Die Zahl der Ausgänge an Schriftstücken, Paketen und Drucksachen belief sich i. J. 1908 auf 285 367 Stück. Die Flugblätter haben die Million weit überschritten; die 17 Bundesorgane allein haben eine Gesamtauflage von 423 000. Dazu kommen noch einige Sonntagsblätter, so daß jetzt in einem Jahre fünf Millionen Bundesblätter ausgehen. Die Flugblätter haben mit 12 neuen Veröffentlichungen die Zahl 275, die Wartburghefte die Zahl 42 erreicht. Alles in allem ein weiterer Beleg für die Lebenskraft und die Notwendigkeit einer den gesamten deutschen Protestantismus umfassenden Organisation zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen.

**Italien.**

**GR.** Ein lentbares Luftschiff für die italienische Marine soll, wie aus Rom gemeldet wird, bis zum Jahre 1911 fertiggestellt sein. Früher ist es nicht möglich, da es die doppelte Größe des bisherigen italienischen Luftschiffes haben soll und deshalb erst noch genauere Studien und Versuche gemacht werden müssen. Es wird in Bracciano gebaut, wo im nächsten Jahr auch zwei weitere für das Heer fertig werden sollen.

**Frankreich.**

Die beiden Unterseeboote *Kallipso* und *Circe* haben durch ein wohl gelungenes Manöver ihre Verwendbarkeit bewiesen. Sie erhielten unerwartete Order, in der Nacht vom 6. zum 7. den Hafen von Toulon zu verlassen, nach Nizza, Mentone und Ajaccio zu gehen, Korsika zu umschiffen und so schnell wie möglich nach Toulon zurückzukehren. Auf der Fahrt sollten verschiedene Angriffe auf einen maskierten Feind gemacht werden. Beide Boote machten die Fahrt in weniger als der vorgesehenen Zeit. *Circe* blieb in Nizza zurück, *Kallipso* wurde nach einer Fahrt von 48 Stunden in Toulon gestrichet.

**Schweiz.**

Im Verein für öffentliche Gesundheitspflege sprachen sich die Vertreter der Städte für kommunale Fürsorge aus, wenn die freie Bauwidrigkeit bei Bereitstellung geeigneter Wohnungen für Minderbemittelte verlagert.

**England.**

Der Daily Express will wissen, daß infolge seiner Enthüllungen über die deutschen Dreadnoughts, die die englischen an Qualität übertrifften sollen, die britische Admiralität sich veranlaßt gesehen habe, gewisse Neuerungen im Bau ihrer eigenen großen Schlachtschiffe des Invincible-Typs vorzunehmen.

**Rußland.**

In amtlichen Petersburger Kreisen weiß man durchaus nichts davon, daß der Kaiser von Rußland auf seine Reise nach Italien verzichtet habe. Man glaubt, daß der Gesundheitszustand der Kaiserin eine Entscheidung bezüglich des Zeitpunktes der Reise verzögern, den Kaiser aber nicht hindern werde, sich allein nach Italien zu begeben.

**Serbien.**

Der „L. B.“ meldet aus Belgrad: Das Blatt *Zwono* bringt die Nachricht, daß Prinz Georg entschlossen ist, seine

Stellung als Thronfolger zurückzugeben. Er ging zu den Ministern Kallisch und Potich und erklärte ihnen kategorisch, daß sie ihn in seine früheren Rechte wieder einsetzen und zu diesem Zwecke die große Stupschina einberufen sollten. Außerdem forderte Prinz Georg seinen Bruder, den Thronfolger Alexander, auf, Serbien sofort zu verlassen, sonst müßte Blut fließen. Infolge dieser Aktion des Prinzen Georg sind die Minister zu einer Konferenz zusammengekommen.

**Griechenland.**

König Georg hat sich in bemerkenswerter Weise über das Vorgehen der griechischen Offiziere ausgesprochen. Es wird darüber berichtet: König Georg äußerte gegenüber dem neuen Oberkommandanten Smolenski: „Das Vorgehen der Offiziere war überflüssig. Ich weiß besser als die Offizierkommission, was dem Heere nützt. Wenn die Offiziere versucht hätten, ihre Denkschrift mir persönlich zu überreichen, hätte ich sie gern in Empfang genommen und mich selbst an die Spitze der Bewegung gestellt, um dem Staat eine starke Wehrmacht zu geben. Nachdem man jedoch einen anderen Weg gewählt hat, werde ich mich gewiß nicht der Pflicht entziehen, an der Reorganisation des Heeres mitzuarbeiten.“

Etwas was Sie interessiert!

Miriam

Die neue 2 1/2 Pfg.-Cigarette.

In Deutschland nach orientalischem System von garantiert naturell aromatischen Tabaken hergestellt, kann diese Cigarette trotz der hervorragend guten Qualität schon mit



das Stück verkauft werden.

Besuchen Sie den Namen

Miriam und die Yenedze

Zu haben in den einschlägigen durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.

**Die Geschäftsstelle**

d. Bl. ist geöffnet Werktags  
norm. 7-12, nachm. 4-7 Uhr

**Sonntags 11-12 Uhr.**

**Das sonderbare Duell**

22 (Nachdruck verboten)

„Gott, aber — es wird noch immer einige Zeit dauern, bis ich es imstande bin. Ich muß mir erst Geld verdienen, aber binnen einem Jahre hoffe ich so viel zusammen zu haben.“  
„Und in der Zeit stirbt Euer Weib.“  
„Das verfluchte Gott! — aber kann ich's ändern?“  
„Wohin braucht Ihr?“  
„Wenigstens 200 Dollars, um mich irgendwo in einem der Klüften und höher gelegenen Staaten anzulassen.“  
„Glaubt Ihr, daß ich es mit Jenny gut meine, daß ich sie wirklich von Herzen geliebt habe — und noch liebe?“ sagte Kalfion leise.  
„Ich glaube es, Fremder,“ erwiderte der Amerikaner herzlich.  
„Wollt Ihr dann Jennys Verwalter sein?“  
„Inwiefern ihr Verwalter?“  
„Ich bin reich,“ fuhr Kalfion fort, „und die Summe, die Ihr eben nanntet, ist sehr klein.“  
„Fremder?“ rief der Amerikaner.  
„Nicht für Euch soll sie etwa sein,“ fuhr Kalfion aber rasch fort — „nicht für Euch; doch Jenny hat mein ganzes Herz erfüllt — es war meine erste Liebe und der Gedanke, sie jetzt noch länger in diesem traurigen Zustand zu wissen, wo ich imstande bin, ihr zu helfen, wäre mir furchtbar.“  
„Aber ich kann kein Geld von Euch nehmen.“  
„Auch nicht die Gesundheit Eurer Frau, wenn Ihr mit demnächst meines Lebens Ruhe wieder gebt? Geht mit Ihr fort von hier — weit fort,“ fuhr er bewegt fort, „und wenn der trübe Schatten von ihr gewichen, wenn ihr Geist in seine alten ruhigen Bahnen zurückgekehrt ist, dann schreibt mir — das hier ist meine Adresse in England — dann laßt es mich wissen und ich verführe, daß der Tag zu den glücklichsten meines Lebens zählen wird — wie dieser Tag zu den traurigsten.“  
„Arme Jenny!“ seufzte Kalfion.  
„Was überreden tut es,“ fuhr Kalfion bewegt fort, in-

dem er den Gürtel wieder von seiner Hüfte schnallte. — „Hier drin ist so viel, als Ihr braucht — vielleicht mehr. Um meine Kasse zu befestigen, trage ich noch vollständig in meiner Brusttasche — Ihr wißt ja, daß es Jenny zugehört war. — Wollt Ihr mir die Genehmigung lassen, Kalfion, das einigste für Jenny zu tun, was ich tun darf: dazu beitragen, daß sie ihre Gesundheit wieder erlangt?“  
Sie waren, während sie misammen sprachen, zur Landung niedergelassen und das stromauf kommende Boot läutete schon mit der Glocke und ließ zischend den überflüssigen Kampf aus. Es mußte in wenigen Minuten an das Warfboot anlegen.  
„Und wenn sie doch stirbt?“ sagte Kalfion —  
„Dann war es Gottes Wille und wir beide wenigstens haben uns keine Vorwürfe zu machen. Der Will — es ist mein Vermächtnis für Euer Weib.“  
Der Amerikaner fand noch zögernd und mußte nicht, wie er sich entschließen sollte. — Unten lagte das Boot an und die Glocke läutete schon wieder, zum Zeichen rascher Abfahrt — es waren wohl nur einige Passagiere ans Land zu sehen, was kaum Minuten in Anspruch nahm.  
„So grüßt Jenny noch einmal von mir!“ rief der junge Engländer, drückte dem Amerikaner den schweren Gürtel in die Hand — nahm seine Decke, die ein Koffer ihm nachgetragen und die alles enthielt, was er auf seinen Märchen mit sich führte, und sprang die wenigen Schritte zum Boot hinunter. — Er hatte auch in der Zeit kaum Zeit, an Bord zu springen, denn schon schoben sie es wieder in den Strom hinaus. Kalfion war ihm gefolgt; er stand auf dem Warfboot. Kalfion winkte ihm noch mit der Hand von Bord aus zu.  
„Good bye, Kalfion!“  
„Good bye, Stranger! Good bye!“  
Und gegen die Strömung an leuchtete der Dampfer wieder auf — nach Norden.  
Zwei Jahre waren vergangen, da erhielt Kalfion einen Brief mit dem Poststempel Michigan. Der Brief war nicht lang, füllte aber sein Herz mit Glück und Freude.

Kalfion hatte ihm geschrieben, und Jenny selber ein paar Zeilen darunter gesetzt. Er lautete:  
„Mr. Kalfion! Als Sie uns damals verließen, habe ich lange mit mir gekämpft, ob ich das Geld behalten oder Ihnen nach England schicken sollte; aber Jenny wurde wieder trübsünder und ich dachte an das, was Sie mir zuletzt gesagt. Ich zog mit ihr nach den Wärdern, an den Michigansee, in ein wunderbar schönes Land und in die Nähe einer deutschen Kolonie, wo es gute Kernte gab. Jenny erholte sich zu sehbend. Die alten, trüben Wärdern verließen sie, ihr Geiße wurde klarer, und in dem neuen Leben, in der herrlichen Luft nahmen ihre Kräfte von Tag zu Tag zu. Jetzt ist sie, dem Leben Gott und Ihnen Dank! vollständig geheilt und glücklich — ein kleiner prächtiger Busch — ihr erstes Kind — nimmt ihr ganzes Herz in Anspruch. Sie weiß nun auch, was früher vorgefallen ist — nur dankte Erinnerungen waren ihr geblieben, die sie quälten, bis ich die Läden ausfüllte. Wir denken Ihrer oft und mit wahrer Freundschaft. Hoffentlich können Sie auch mir nicht mehr des tollen Streiches wegen. Sie sind ein Ehrenmann.“  
William Kalfion.  
Jenny hatte darunter geschrieben:  
„Nach oft dem! Ich Ihrer, o, mit so bestem Dank! Sie haben uns nur Gutes erzeigt — daß wir es einst vergelten könnten! Ich bin nicht mehr krank, und das dank ich Ihnen und meinem braven Mann. O wenn Sie uns nur einmal besuchen könnten! Gott segne Sie, Denken Sie gewellen an die glückliche Jenny.“  
Kalfion wäre der Einladung gern gefolgt, aber die Erinnerung an die damals durchlebten Stunden hatte doch einen Wahn in seinem Herzen zurückgelassen. Er fronte sich des Glückes der Geliebten; als er aber im nächsten Jahre wieder eine Jagdwand machte, entschied er sich, lieber nach Afrika zu gehen.

K. B.

**Ohrenarzt Dr. med. Zieger, Döbeln-Ost, Königstrasse 16, I** von der **Sprechstunden: 8-11, 2-4 Uhr.**  
 Fernspr. 278 **Reise zurück.** Sonn- und Festtags nur vorm. **Mittwochs keine.**

**Ortskrankenkasse. Beitragseinzahlung Montag u. Dienstag.**

**Bekanntmachung.**

Der Jagdpacht der Flur Riesa wird vom Sonntag, den 12. bis Dienstag, den 14. September von Unterjägern ausgeführt.  
 Gd. Thomae, Jagdvorstand, Weichnerstraße 35.

**Gebr. Stendte, Kobeln**

**Maschinenfabrik**  
 Fernsprecher: Kommiss 241  
 empfehlen zu billigsten Preisen ab Lager:  
 Drillmaschinen, Sägen, Siederöfen und Zerkleinerer, Bestallin  
 Düngereisen mit Sollathrenlette, Benzel Kartoffeldämpfer,  
 Säbenschneider, Kartoffeldrüsen und Quetschen, Gadaufheber,  
 Klüpfel-Jauchepumpen, Benzel-Stahlschleifmaschinen, Kartoffelwasch  
 leder, Pflüge, Dreschmaschinen, mit mannfertiger Reinigung, Gauds  
 brecher, Göpel.  
 Alles und Apoko-Mischmaschinen und Butterläufer,  
**Fahrräder**  
 beste Marken wie Attila, Bauderer und bergl.  
 Neumanns Nähmaschinen, Waagen und Brügmaschinen, sowie alle  
 anderen hand- und landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte.  
 Reparaturen an allen Maschinen.

**Zahn-Stelier**

**Rudolf Trautner, Parkstr. 1, 1.** Weg nach dem Technikum.

**Schmerzloses Zahnziehen.**

Spezialist für künstlichen Zahnersatz in naturgetreuester  
 Ausführung.  
 Umarbeiten höchst scharfer Gebisse in 1 Tage unter  
 Garantie für tadellosen Sitz. — Plombieren —  
 Reparaturen sofort und billig. Zähne reinigen.  
 Schonende und gewissenhafte Behandlung.  
 — Sprechstunde von 8-7 Uhr, Sonntags von 9-1 Uhr. —

**Auktionen, Hausverwaltungen, Anfertigung schr. Arbeiten,**

als Verträge, Gesuche, Testamente usw. übernimmt  
 Rechtskons. Ernst Würbchen, Taxator und Auktionator,  
 Riesa Albertstraße 9.

Die beste Würze ist und bleibt  
**MAGGI'S Würze.** Sehr ausgiebig, daher billig im  
 Gebrauch. In Originalflaschen und nach-  
 gefüllt bestens empfohlen von  
**Hermann Göhl, Kolon., Hauptstr. 50.**

**Bandwurmmittel „Solitaenia“**  
 Bekannte Hygiene  
 hiermit gem. daß das  
 von Hygiene bezogene  
 eine ausgezeichnete Wirkung zur Folge habe. Sehr viele Jahre habe ich an einem Kind-  
 erkrankungen gelitten, und viele Mittel vergeblich angewandt. Ich habe Hygiene meinen einzigen  
 Dient, und heute stehe ich in Schamfeln gesund, sowie der „Solitaenia“. Berlin  
 über unerreichte Heilungsmittel dieses Bandwurmmittel sofort Bescheid erlangen. Während der Aus-  
 reise nicht im geringsten Brechreiz empfinden, und ging der Wurm in einem Stück mit  
 Kopf ab, wie die mikroskopische Untersuchung ergab. Hochachtungsvoll und nachmals dankend,  
 Ludwig Bausch a. U., den 2. Juli 1909. Einu Göttingen. Heilbrunn-  
 „Solitaenia“ für Erwachsene 2 Mk., für Kinder 1,50 Mk. ist erhältlich in allen Apotheken.

**KOHLENU. Fernspr. 68.**  
**BRIKETS**  
 nur anerkannt erstklassige Marken führt  
**Kohlenkontor H. Ludewig**  
 Elbstr. 1.

Versuchen Sie **Globin!** Sie werden proben und loben.  
**besten Schuhputz**  
 Das vorzüglichste u. sparsamste Putz- u. Conservierungsmittel für jedes feinere Schuhwerk aus Chevreau-, Boxkalf-etc. Leder.  
 In großen Dosen à 20 Pfg. überall erhältlich.  
 Eine leistungsfähige **Welzenmühle**

wird von einem gut eingeführten Vertreter für Bittau, Abbau und Umgebung gesucht. Angebots unter C V 808 nehmen Hausstein & Bogler, Bittau, entgegen.

**F. C. Winter, Riesa**

— Telephon 261. —  
 Pflüge, Eggen u., Drillmaschinen, Westfalia-Düngerstreuer, Kartoffelernte- u. Sortiermaschinen  
 Reich das Beste, Beste und Vollkommenste.  
 Reparaturwerkstatt! Großes Reserveteillager.  
**Hauptvertreter von Aud. Sad, L. Blagwik.**

**Coupons = Einlösung.**

Sämtliche am 1. Oktober 1909 fällige  
**Coupons, Dividendenscheine und gelöste Wertpapiere**  
 lösen wir bereits von heute ab kostenfrei ein.  
**Mündelsichere Anlagewerte** halten wir stets vorrätig.  
 Riesa, 4. September 1909.  
**Riesaer Bank.**

**Saison-Ausverkauf.**  
 Wegen vorgerückter Saison verkaufe von heute ab  
**Fahrräder**  
 nur erstklassige Marken als „Dürkopp“, „Wartburg“, „Tempo“, „Regis“ bei 15-20% Preisermäßigung.  
 Ferner einen Posten geb. Räder zum Ausleihen nur à Stück 20 Mk. Samaschen und Aufsätze zu Ausverkaufspreisen, sowie sämtliche Ersatz- und Zubehörteile.  
 Hochachtungsvoll  
**Gustav Franz,**  
 Fahrradhaus Rüdern.  
 Sämtliche am 30. September bezw. 1. Oktober a. c. fällige

**Coupons und gelöste Effekten**  
 lösen wir bereits von heute ab kostenfrei ein.  
**Riesaer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.**

**Kronleuchter** u. andere Beleuchtungsgegenstände für Gas u. elektrisch. Transportable Accumulatoren für elektrische Zimmerbeleuchtung, elektrische Kochgeschirre Betrieb ebenso billig wie mit Gas in allergrößter Auswahl, eigene Fabrikation.  
**Ebeling & Croener, Bankstr. Dresden.**

**Coupons = Einlösung.**  
 Am 1. Oktober fällig werdende **Coupons und verloste Wertpapiere** werden bereits von heute ab kostenfrei an unserer Kasse eingelöst.  
**Menz, Blochmann & Co.**  
 Filiale Riesa.

**Ausstellung**

**Hubertusburger Steingut u. Fayence, Tisch, Porzellan, 2. Obergesch.**  
 vom 12.-19. Septbr.  
 Wochentags 9-12 Uhr u. 2-6 Uhr. Sonntags 11-6 Uhr.  
 Eintritt 20 Pf. Kinder 10 Pf. Verein für Crisis- und Volkshilfe.

**Riesaer Bettfedern-Dampf- und Reinigungs-Anstalt.**  
 Alle Arten Bettfedern u. Daunen werden nach dem neuesten Verfahren tadellos gereinigt, desinfiziert. Alte Bettfedern werden wie neu.  
 Frau Steglich, Bismarckstr. 22, 2 Tr.

**Wäschemangeln**  
 in allen Größen, jede Konkurrenz übertreffendes Fabrikat, liefert unter Garantie Paul Thiele, Wäschemangelbr., Chemnitz, Hartmannstr. 11.

**Wasserstände, Ventile, Hähne, Staufferschrauben, Ceter und alle Armaturen, Metallguß**  
 in jeder Begierung. — Alle vorkommenden Reparaturen.  
**Schmidt & Steinbach,**  
 Metallgießerei, — Armaturenfabrik, — **Dahlen Sa.**

**Meissner Dombau-Geld-Lotterie.**  
 Ziehung: **16. 21. Septbr.**  
 10033 Gold-Gewinne u. 1 Preis, zahlbar ohne Abzug, in Betrage von Mark  
**192500**  
 Im glücklichsten Falle ist der größte Gewinn Mark  
**75000**  
 Preise und Hauptgewinne:  
**50000**  
**25000**  
**10000**  
**5000**  
 usw. usw.  
**Lose à 3 Mk.** (Parte und Lose nach 30 Pf. mehr)  
 versendet das General-Debit:  
**Alexander Hessel**  
 Königl. Lotterien-Kassation Dresden, Weinsengasse 1.  
 Verkaufsstellen überall durch Plakats kenntlich.  
**Lose in Riesa** zu haben bei:  
 Ferd. Schlegel, Kollekt., E. Seiberlich, Kollekt., Alfred König vorm. Emil Staudie, Agent. E. Wittig, Wettinerstr. A. verw. Reinhardt, Papierhandl.

**Obst** meine eignen Kelterei, bester Qualität, wohlbestimmlich u. haltbar  
**Auskauf und Versand billig.**  
**Rüfners Obstweinschänke**  
 Döbeln b. Cuhlig a. C.  
**Rot- u. Weissweine**  
 in großer Auswahl empfiehlt **Ferdinand Schlegel.**



## Die Entdeckung des Nordpols.

Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Paris unterm 10. September folgendes gemeldet: In einer heute früh 10 Uhr ausgegebenen Extraausgabe beginnt der „Matin“ gleichzeitig mit der „Newyork Times“ Pearys ausführliche Erzählung. Da jede Wiedergabe ausdrücklich untersagt ist, kann nur eine kurze Inhaltskürzierung des sechs Spalten füllenden Berichts gegeben werden, der heute bis zur Ueberschreitung des 88. Grades geht. Die weitere Fortsetzung wird auf morgen verschoben.

Peary schildert zuerst die Abreise des Dampfers „Roosevelt“ und die Reise bis zur Passierung des Kap Sheridan, die am 6. September erfolgte, ungefähr zu gleicher Stunde wie drei Jahre vorher. Dann folgt der Bericht über die Ueberwinterung bis zum Wärmarsch der Schlitten von Crane City, wie Peary das Lager beim Kap Columbia getauft hat. Sieben Mitglieder der Expedition, sieben Eskimos, hundertdreißig Hunde mit neunzehn Schlitten bringen gegen den Pol vor.

Die nun folgende Erzählung des Marsches gibt ein anschauliches, überzeugendes Bild der Mühen, die zu überwinden waren, und der Vorsicht, die sie überwand. Peary sendet Expeditionen voraus, um die Wege zu erkunden, und legt etappenweise die gefährliche Bahn zurück.

Peary hebt die Aufopferung seiner Gefährten, besonders des Engländers Bartlett hervor, der Wunder getan habe. Die Berechnung nach Passierung des 87. Grades läßt er durch Bartlett machen, um ein unabhängiges Zeugnis zu haben. Die Berechnung wird kopiert, eine Abschrift erhält Peary, eine andere Bartlett, der als Führer der Rekognoszierungsabteilungen sich glänzend betätigt.

Neue Entdeckungen werden bis zu diesem Punkte nicht erwähnt. Die wissenschaftlichen Beobachtungen während des November 1908 wurden vom Professor Mac Millan am Kap Columbia, im Januar 1909 vom dem später verunglückten Professor Karwin am Kap Bryan angestellt. Als Führer der Kolonnen werden außer dem bisher Genannten noch Goodsell, Vorup, Hansen wiederholt erwähnt.

Peary hat, wie dem „Temps“ aus Newyork gemeldet wird, an den Präsidenten Laft telegraphiert: „Ich habe die Ehre, den Nordpol zu Ihrer Verfügung zu stellen.“ Laft antwortete: „Ich danke für ihr interessantes und edelmütiges Anerbieten, aber ich weiß nicht recht, was ich damit anfangen soll. Ich wünsche Ihnen Glück, daß Sie nach den größten Anstrengungen das Ziel Ihrer Reise erreicht haben, und hoffe aufrichtig, daß Ihre Beobachtungen in positiver Form zur Bereicherung der Wissenschaft beitragen. Sie haben dem amerikanischen Namen neuen Glanz hinzugefügt.“

So sehr die Antwort Lafts in Paris gefaßt, so matt ist der Eindruck des Pearyschen Telegramms. Ueberhaupt hat sich die öffentliche Meinung, die zunächst unbedingt für Peary war, ein wenig zugunsten Cooks verändert. Das telegraphische Anerbieten, dem Präsidenten Laft den Nordpol zu schenken, mag eine Aeußerung amerikanischen Humors sein, erscheint aber selbst in diesem Fall mit Recht den Parisern wenig geschmackvoll. „Ein ernsthafter Mensch sollte derartige Uebertreibungen vermeiden,“ schreibt eine Zeitung.

Zwei Anhänger Cooks rüsten in Newyork gegen Peary. Sofort nach seiner Ankunft in Newyork wollen Osborn, der Sekretär des „Arctic Club“, Bradley, der Cooks Expedition ausgerüstet hat, und andere nachweisen und eidlich erklären, daß Peary der größte „Faker“ (Windmacher) sei, den Amerika hervorgebracht. Osborn behauptet, Peary besitze, daß Peary Cooks Gepäck geöffnet und seine Beobachtungen und Briefe gelesen habe. Derartige Beschuldigungen machen natürlich einen ebenso schlechten Eindruck, wie die Festigkeit und die ruhmredigen Tugenden Pearys. Auch in Kopenhagen, wo Cooks Ansehen steigt, treten seine Anhänger für ihn öffentlich auf. Hingegen ist England noch immer fast geschlossen für Peary und gegen Cook.

### Die Abreise Dr. Cooks.

Anlässlich der Abreise Dr. Cooks von Kopenhagen hatte sich eine sehr große Menschenmenge am Hafen versammelt. Der Dampfer „Melchior“ hatte Flaggenschmuck angelegt, ebenso die meisten im Hafen liegenden übrigen Schiffe. Um 4 Uhr traf Dr. Cook, begleitet von Kapitän Ewerdrup, an der Abfahrtsstelle ein und wurde von der Menge mit enthusiastischen Zurufen begrüßt. An Bord des Dampfers „Melchior“ wurde Dr. Cook vom Vorstand der Geographischen Gesellschaft, der Direktion der Vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaft, dem amerikanischen Gesandten Egan und anderen hervorragenden Persönlichkeiten empfangen. Im Salon hielt der Präsident der Vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaft, Admiral Michelsen, eine Rede, in der er Dr. Cook eine glückliche Heimreise wünschte und ihn bat, überzeugt zu sein, daß er in Kopenhagen nur Freunde hinterlasse, und daß niemand in Dänemark an

seinem Werke zweifle. Cook dankte mit wenigen Worten. 4¼ Uhr machte der Dampfer los. Dr. Cook stand auf der Kommandobrücke. Die Menge brach in begeisterte Abschiedsrufe aus, bis das Schiff außer Sicht war.

### Was sagen die deutschen Gelehrten?

Ueber die Auffassung in deutschen Gelehrtenkreisen wird der „Magdeburger Zeitung“ aus Berlin geschrieben: In den hiesigen Geographenkreisen steht man den Streit zwischen Cook und Peary mit Bedauern und Bestimmen. Partei darin zu nehmen, hat die deutsche Wissenschaft keinerlei Veranlassung. Sie bringt jedem, der an eine große Forscheraufgabe Leben, Gesundheit und Vermögen wagt, von vornherein das Vertrauen entgegen, daß es ihm um den wissenschaftlichen Zweck in erster Linie zu tun ist. Haben Peary und Cook beide den Pol erreicht — und nichts spricht einstweilen überzeugend dagegen —, so sind sie beide der Bewunderung ihrer Zeitgenossen wie der Zukunft wert, auch wenn natürlich der eine früher als der andere das Ziel seines Ehrgeizes erreicht haben muß. Wer der frühere war, ist wirklich keine so wichtige Frage, daß sich Leute, die beide den Stolz ihrer Nation sein könnten, darum verunglimpfen. Statt sich in Hochachtung die Hände zu reichen. In Deutschland, wie gesagt, regt man sich über diese Frage wenig auf. Man wartet in Ruhe ab, welches Ergebnis die wissenschaftliche Prüfung der Cookschen und der Pearyschen Belege liefern wird. Wenn von amerikanischer Seite die Entdeckung des Pols unter dem Gesichtspunkt des Sports angesehen wird — in dem vorläufigen Bericht Pearys spielt das Rekordstreben ja eine Hauptrolle —, so ist das eine Sache für sich. Die Wissenschaft hat daran kein Interesse.

Dr. Aus Cooks Jugend. Zu dem Charakterbild des kühnen Entdeckers, um dessen große Tat so erbitert gestritten wird, bieten die Tatsachen über seine Jugendgeschichte und erste Entwicklung, die in der Jewish World zusammenggetragen werden, die notwendige Basis. Wenn in dem Knaben und Jüngling die Wesenszüge des Mannes sich bereits ausbilden, dann wird man in Cooks harter Jugend unschwer die Bedingungen finden, unter denen sich seine jähe Energie, seine Tatkraft, sein Emporstreben, entfalteten. Sein Vater war ein deutscher Arzt, Dr. Koch, der aus einer bekannten Frankfurter jüdischen Familie stammte, wie die Jewish World aus zuverlässiger Quelle mitteilen kann. Er wanderte in jungen Jahren nach den Vereinigten Staaten aus, erwarb sich in einem Landdistrikt im Staate Newyork eine kleine Praxis und änderte seinen Namen in „Cook“ um, wie dies viele Kaufleute vor und nach ihm getan haben, wenn sie fanden, daß ein angelsächsischer Name in Amerika ein Vorteil ist. Der Vater Cooks starb, als sein Sohn, der spätere Entdecker des Nordpols, sechs Jahre alt war und hinterließ seiner Witwe und seinen vier Kindern eine winzige Farm, von der sie ihren Unterhalt bestreiten mußten. Da kamen denn Zeiten der Not und des Elends, und schließlich zog die Familie nach Brooklyn, um dort ihr Auskommen zu finden. Der junge Cook mußte hier tüchtig Geld verdienen helfen und verkaufte Gemüse auf dem Markt. Die kurze Zeit, die er für sich übrig behielt, verbrachte er mit Lesen. Mit eifriger Energie sparte er jeden Pfennig und hatte schließlich soviel zusammen, daß er ein Wollgeschäft aufmachen konnte. Er trug selbst die Milch bei seinen Kunden aus und mußte schon um 1 Uhr nachts anfangen, die Milch einzukaufen: bis 7 Uhr morgens hatte er dann mit dem Austragen zu tun. Um neun Uhr saß er schon wieder auf den Studienbänken der Columbia-Universität und widmete sich einem angeforderten medizinischen Studium bis um 4 Uhr nachmittags. Dann machte er die lange Reise von der Universität nach Brooklyn zurück und las und studierte bis in den Abend hinein. So verdiente sich der Knabe selbst sein Geld, um studieren zu können, aber die ganze Woche mußte er mit einem Minimum von Schlaf auskommen. Nur Sonnabend und Sonntag, wo er keine Kollegs hatte, konnte er ein wenig von dem verlorenen Schlaf nachholen. Sechs Jahre lang führte er dieses Leben der energischsten Anstrengung und größten Entbehrung tapfer durch, bis er sein Diplom als Arzt erlangt hatte. Das war im Jahre 1891 und gleich darauf hatte er das Glück, als Arzt von der Peary-Expedition nach Nordgrönland mitgenommen zu werden, indem unter all den jungen Ärzten der Columbia-Universität die Wahl auf ihn fiel. Nachdem er wieder nach Hause zurückgekehrt war, mühte er sich als Arzt sechs Jahre lang in Brooklyn um sein Brot, als aber ein Arzt für die belgische antarctische Expedition gesucht wurde, telegraphierte er sogleich an die Expeditionsleitung und stellte sich als Freiwilliger zur Verfügung. Das Anerbieten wurde angenommen und er stieg in Rio de Janeiro zu der Expedition. Seit dieser Zeit hat er sich dann an einem kühnen Forschungsunternehmen nach dem anderen erfolgreich beteiligt.

## Die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer.

Die Tätigkeit der Zentralauskunftsstelle für Auswanderer hat nach ihrem 7. Geschäftsbericht in der Zeit vom 1. April 1908 bis 31. März 1909 eine erhebliche Zunahme erfahren, indem sie in 7849 Fällen (im Vorjahr 5973) schriftliche und in 3510 Fällen (im Vorjahr 2597) mündliche, im ganzen also in 11359 Fällen Auskunft an Auswanderungslustige erteilte gegen 8570 im Vorjahre. Es bedarf keiner weiteren Ausführung, daß die Organisation der Zentralauskunftsstelle nicht nur auf das durchschnittliche Maß der gestellten Anforderungen berechnet sein darf, wenn die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer ihrer Aufgabe in jedem Augenblick gerecht werden soll. Mit den bisher zur Verfügung stehenden Mitteln würde dies auf die Dauer nicht möglich gewesen. Eine entsprechende Vermehrung ihrer Mittel erschien um so mehr als ein dringendes Bedürfnis, als das starke und stetige Anwachsen der laufenden Geschäfte es in den letzten zwei Jahren zur zwingenden Notwendigkeit machte, alle anderen Arbeiten auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken. Die Reichsregierung hat in dankenswerter Weise das Bedürfnis einer Erweiterung der Organisation der Zentralauskunftsstelle für Auswanderer anerkannt und im Etat für 1909 eine Erhöhung des Reichszuschusses für die Zentralauskunftsstelle auf 45 000 M. gefordert, welcher der Reichstag zugestimmt hat.

Von den 11359 Auskunftbegehrenden wurden insgesamt 18 529 Anfragen (gegen 15 364 im Vorjahre) über die verschiedenen Auswanderungsgebiete gestellt, von denen sich 10 980 (11 617) auf die deutschen Kolonien bezogen. Gegenüber dem Vorjahre haben Anfragen über die fremden Auswanderungsgebiete um 77,6 v. H. zugenommen. Eine ungewöhnlich starke Zunahme weist die Zahl der Anfragen über Brasilien auf, sie betrug 2421 gegen 952 im Vorjahre. Es ist das in erster Linie der neuen Einwanderungspolitik der brasilianischen Bundesregierung zuzuschreiben, deren werbende Kraft durch die Verschlechterung der deutschen Erwerbsverhältnisse in Industrie und Gewerbe wesentlich verstärkt wird. An den Anfragen über Brasilien waren auch am stärksten nicht die Landwirte, sondern die Handwerker und Industriearbeiter beteiligt, von denen der größere Teil allerdings vom Lande stammte und mit landwirtschaftlicher Tätigkeit vertraut war. Der Einfluß der sinkenden Konjunktur auf die Steigerung der Auswanderungslust ist auch im allgemeinen im Berichtsjahre deutlich wahrnehmbar gewesen.

Mit der Tatsache, daß in weiteren Kreisen der Bevölkerung sich eine wachsende Neigung zur Auswanderung bemerkbar macht, steht es auch nicht im Widerspruch, daß die Auswanderung selbst zurückgegangen ist und im Jahre 1908 den niedrigsten Stand seit 1871 erreicht hat; denn die Erscheinung, daß eine Steigerung der Auswanderungslust mit einer Abnahme der Auswanderung Hand in Hand geht, wird immer häufiger eintreten müssen, je enger die einzelnen Länder in das Netz der weltwirtschaftlichen Beziehungen verstrickt werden. Der Rückgang der Konjunktur in einem einzelnen großen Wirtschaftsgebiete bedeutet fast immer einen Rückgang der Weltkonjunktur und erstreckt sich in seinen nachteiligen Wirkungen auf einen immer größer werdenden Kreis von Ländern, und dann tritt der Fall ein, daß die Verschlechterung der Erwerbsverhältnisse im eigenen Lande vielen den Gedanken einer Auswanderung nahebringt, ohne daß sie aber diese Absicht ausführen können, weil sie keine Aussicht haben, zur gleichen Zeit im Auslande günstigere Bedingungen für ihr Fortkommen zu finden als in der Heimat.

Für Deutschland kommt noch insbesondere in Betracht, daß die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von Amerika, die nach wie vor die Hauptmasse der deutschen Auswanderer aufnehmen, nur zum kleinsten Teile eine Spontane, auf dem freien, unbeflügelten Entschlusse des einzelnen beruhende ist. Es ist vielmehr wesentlich die Anziehungskraft der Millionen dort ansässiger Stammes- und Sprachgenossen, die den Strom der deutschen Auswanderung nach den Vereinigten Staaten lenkt, und für die Mehrzahl der Auswanderer sind nicht die günstigen Erwerbsverhältnisse, sondern verwandtschaftliche Beziehungen bestimmend. Die amerikanische Einwanderungsstatistik zeigt, daß die deutschen Einwanderer sich größtenteils zu Verwandten begeben, und auch die Wahrnehmungen der Zentralauskunftsstelle für Auswanderer lassen deutlich den maßgebenden Einfluß verwandtschaftlicher Beziehungen auf die Auswanderung nach der Union erkennen. Mehr als neun Zehntel der über die Vereinigten Staaten Auskunft Begehrenden haben dort Verwandte, von denen sie zum Kommen aufgefordert sind, und ihre Anfragen beziehen sich viel seltener auf die Erwerbsaussichten als auf die Einwanderungsgesetzgebung, den Reise- und die Kosten der Reise usw. Es liegt auf der Hand, daß bei ungünstiger Wirtschaftslage die in Amerika An- fälligen weniger als sonst geneigt sind, Verwandte zum

# Soliferseife

Fabrikant: G. Th. Böhme, A.-G., Chemnitz.

bewirkt  
Enthält 20% Terpentinöl u. Benzin. Hat  
allergrößte Wasch- u. Bleichkraft bei größter  
Schonung der Wäsche. Absolut gefahrlos!

Ideal der sparsamen und klugen  
Hausfrau!

# Wunder!

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.



Junger Kaufmann sucht per 1. Oktober (auch in Neuweiba) einfach möbliertes Zimmer, eventl. mit Mittagstisch. Offerten mit Preis unter R F 177 nach Dresden N. 6 erbeten.

Möbliertes Zimmer / per 1. Oktober zu vermieten Albertstraße 3, 1.

Schlafstelle mit Mittagstisch frei Niederlagstraße 6.

Güßlich möbl. Zimmer an 1 oder 2 anst. Herren zu vermieten. Preis 15 M. einschl. Frühl. Neu-Gröba 10.

Poppitzerstraße 29, 2. Etage links, ist

eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör per 1. Januar zu vermieten. Näheres bei C. F. Förster.

Eine herrschaftl. Wohnung event. mit Stall und Dienerschaft zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Einf. möbl. Zimmer zu verm. Neugröba, Maschinenhausstr. 7, 2 Tr.

Röderau! Halbe Etage mit Balkon, sehr geräumig, per 1. Oktober sofort mietfrei. Preis 180 M. Näheres zu erfahren Neugröba, Maschinenhausstr. 6, 1., Sachse.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Zubehör sofort zu vermieten und am 1. Januar zu beziehen. Näheres Gröba, Kirchstr. 14. Meyer.

Herrschaftliche 1. und 2. Etage in meinem Neubau an der Bahnhofstraße per 1. Januar 1910 oder später zu vermieten. Eugen Ande.

4000 Mark werden zu 6% gegen gute Sicherheit bei pünktlicher Zinszahlung auf 4 Jahre zu leihen gesucht. Jährlich werden 1000 M. abgezahlt. Beste Offerten unter R Z in die Expedition d. Bl.

8- bis 10000 Mark 1. Hypothek zu 4 1/2-5% gesucht. Brandkasse 17000 M. Off. unter B Ea in die Exp. d. Bl.

Kräftiges Mädchen für Kinder und leichte Hausarbeit zum 1. Oktober gesucht Bismarckstraße 49, 1.

Abzugeben eine Verkäuferin mit langjährigen Zeugnissen, in allen Branchen kundig, eine selbständige, 19 jähr. Witwensfrau, ein Mädchen zum Bedienen und Hausarbeit. Gesucht Knechte und Mägde in allen Branchen und Dienstmädchen. Gust. Riedel, Stellensvermittlung, Goethestraße 67.

Anständiges Mädchen als Aufwartung für sofort oder 1. Oktober gesucht. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Ehrliches, fleißiges Mädchen mit guten Zeugnissen, 22 Jahre alt, mit Kochkenntnissen, sucht per 1. Oktober Stellung als Hausmädchen. Offerten unter K K postlagernd Ströblich erbeten.

Best. Mäd., 22 Jahre alt, bisher selbständig geschneidert, sucht Stellung als Stütze bei älterer Dame oder Ehepaar s. 15./10. Schriftliche Off. an Frieda Koch, Steinf. 22.

Sucho Knechte, Mägde. Abzugeben habe Knechte, Hausmägde, Pferde: jungen, Oherjungen zum Neujahr. E. Marth, Stellensverm.

Die Feld- und Grasparzellen an den nachbenannten Eisenbahnstrecken werden auf 6 Jahre weiterverpachtet und zwar: Donnerstag, den 16. September 1909, von vorm. 8 Uhr an, am unteren Elbtal, Ostseebahn, bis an die Linie Leipzig-Dresden in Flur Gröba, Freitag, den 17. September, von vorm. 8 Uhr an, bei Stein 642 der Linie Leipzig-Dresden rechts beginnend, bis an den Radlitz und Johann links vom Rangierdamm bis zur Elbbrücke in Flur Gröba, Sonnabend, den 18. September, von vorm. 8 Uhr an, vor Bahnhof Riesa rechts von Stein 647 der Linie Leipzig-Dresden beginnend, an den Anschlussstellen der Linien Riesa-Chemnitz und Riesa-Rosfen vor Bahnhof Riesa, sowie auf dem vormaligen Chemnitzer Bahnhof in Riesa mit anschließender alter Straße, und Montag, den 20. September, von vorm. 8 Uhr an, rechts der Elbe bei der Elbbrücke beginnend, an der Linie Leipzig-Dresden bis Stein 638 und an der Linie Zeltbahn-Esternwerda bis Stein 5 in Flur Zeltbahn, einschließlich der Ländereien in der Röderauer Anpflanzung. Die Bedingungen werden an Ort und Stelle bekannt gegeben. Königl. Eisenbahn-Bauinspektion Riesa.

Landwirtschaftliche Schule Meissen. Der diesjährige Winterkursus beginnt Dienstag, den 19. Oktober. Anmeldungen für denselben nimmt entgegen und jedwede Auskunft erteilt der Direktor Professor A. Endler.

Radfahrerbahn-Richter Täglich Unterricht Kursus nur 5 Mark. Beste Auswahl in Fahrrädern und Nähmaschinen. Vorzügliche Werkstatt für alle Fabrikate.

Versteigerung. Mittwoch, den 15. September 09 im Hotel Kronprinz in Riesa von vorm. 10 Uhr ab gelangen wegzuschleppen folgende gut erhaltene Gegenstände als: 1 Geschirrschrank, 1 Speiseschrank, 1 Sofa, Mahagoni-Klapptisch und andere Tische, Kinderpult, Kinderpolsterstuhl, 1 Gebett gute Betten, 1 Bettstelle mit Strohmattlage, 1 Schreibtisch, Zinkbadewanne, span. Wand, Teppiche und Läufer, 1 Kronenleuchter, Blumentisch, Treppenleiter, Lampen, kupf. Kessel, 1 Jagdflinte, 1 große Puppenstube mit Möbeln, Reisekoffer, 1 neue Zeitungsmaschine, 1 Wischmaschine, 1 Eßbesteck, 1 Dhd. Kfz. Desserimeister, verschiedene Haus- und Küchengeräte, Kleidungsstücke u. dergl. mehr zur öffentlichen Versteigerung. Ferner Wand- und Taschenuhren, Ringe, Gold- und Silberfachen aus dem Haenelt'schen Konkurs in Riesa. Fleischmann, Lokalrichter.

Montag, den 13. d. M. und folgende Tage habe Auf lagernden nur neuen Möbel zu bedeutend herabgesetzten Preisen schleunigst zu räumen. Noch vorhanden: Schlafzimmer echt und gemalt, desgl. Bettstellen mit guten Federmatr., 12 Reform-Bettstellen mit Aufl.-Matr., Feld- u. Kinderbetten, Waschtische, Nachtschränke, Röhrene Kustertische, einzelne Küchenmöbel, Kuchens u. Eische-Buffets, Salon- und Bücherschränke, Bibliotheken, Kleider-, Garderobe- u. Wäschegehänge, Veritok. Kuchenschränke, Pfeiler- u. Sofa Spiegel, Stagenen, Paneele, Volkergarnituren, hochlegant gearbeitet, in Selde und Blau. Mob. Sofas u. Chaiselongues, Auszieht. Stuhl, Servier-, Bauern- u. Nähstische, circa 500 Korbweiden u. Federkühle, Schreib- u. Klavierstühle, Schreibstische, 1 Posten Flurgarderoben, echt Elche, schon von 15 M. an. 1 Kon- kurslager Teppiche, Gardinen, Stores, Vitragen, Portiären, Tisch-, Divoan- u. Steppdecken, Bettfedern.

Für die Hälfte des früheren Preises. Dresden-N., Tel. 1225. Max Jaffé. 34 Marschallstr. 34.

Großer Verkauf von Original-Oldenburger Weidemarsch Zucht- und Nutzvieh

gelöste und lösfähige Herdbuchtiere am Mittwoch, den 15. September in Riesa (im Sächsischen Hof). Zum Verkauf stehen: hochtragende Kühe und Kalben, prima Bullen jeden Alters und Färsen über von 6 Monaten alt ab. - Preise und Bedingungen sind real und billig.

Abbehausen (Oldenburg). Aehgelis & Detmers. Inh.: Tantzou & Hedewig.

Ordentliches, ehrliches Mädchen als Anlegerin gesucht. Zu melden in der Expedition d. Bl.

Gesucht wird nach Köhlschendroba ein Mädchen bei hohem Lohn, welches sich keiner Arbeit schent. Zu melden Poppitzerstr. 39, 1. Et.

Ein Mädchen von 15-17 Jahren wird bei gutem Lohn sofort oder 1. Okt. zu mieten gesucht Dikah, Lutherstr. 10, Ottilie Böhne.

Verkäuferin ev. Lernende unter günstigen Bedingungen sofort oder später gesucht. Näheres Bettlinerstraße 28.

6 gebr. Räder mit Freilauf, erste Marken, habe wieder billig abzugeben. Adolf Richter.

Abzugeben tüchtigen Hausdieners, vom Militär frei, sowie jüngeren Hauswirtschen. Suche noch einige Mädchen mit Kochkenntnissen, sowie zum Gasse mitbedienen nach auswärts. D. Seifler, Stellenvermittler, Bahnhofstraße 3.

Schreibaushilfe, auch als Nebenbeschäft, junger Mann oder Dame, tabellose Schrift, auch Rund- oder Bierschrift, für 3 Wochen sofort gesucht. Offerten unter T C in die Expedition d. Bl.

Kräftiger junger Mensch, der mit Pferden umzugehen versteht, zum Wickelfahren gesucht. Rittgt. Kroinitz. Desgl. auch ein Brennergehilfe.

Malergehilfen sucht Otto Franz, Hauptstr. 64.

Kräftigen Schmiedelehrling für Oheren 1910 sucht Paul Schöne, Schmiedemeister, Gröba.

Arbeiter nachmen an Oafenhobelwerke Gröba.

Ein Pferdejunge oder ein jüngerer Tagelöhner wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Gröba Nr. 30.

Jüngeren Schmiedegesellen zum baldigen Eintritt sucht Wehig, gepr. Fußbeschlagmstr., Zschöben b. Ostrau. Auch findet nächste Oheren ein Lehrling gute Verhältnisse.

Hausverkauf. Haus für 12500 M. in lebhaftem Industrieort, 1 Stunde von Riesa, mit 4 Wohnungen vermietet, bringt 640 M., zu verkaufen. Anzahlung nach Ueber-einkunft. Offerten unter H 60 in die Expedition d. Bl.

Suche zu kaufen ev. zu pachten Wirtschaftsgrundstück oder Land bis zu 10 Scheffel. Angebote mit Preis unt. Chiffre E Z 340 an Haasenstein & Vogler A. & S., Döbeln erbeten.

Grundstücks-Verkauf. Meine in Neuburgdorf gelegenen Grundstücke Nr. 34/35 mit Feld und guten Wiesen, ca. 23 Morgen, bin ich willens, selbständig zu verkaufen. Gute Gebäude, tabellose Inventar und Vieh, sichere Hypothek (4%). Für jedes Geschäft passend. Der Verkäufer, Hermann Kertcher, Neuburgdorf.

Gute Stadt- oder Landbäckerei ev. auch mit Konditorei von zahlungsfähigen Deuten zu kaufen gesucht. 6-10000 M. Ang. kann ev. geleistet werden. Off. erbeten unter 2661 Hauptpostlagernd Chemnitz.

Suche ein nicht zu großes Hausgrundstück mit etwas Garten, möglichst Riesa oder Gröba, zu kaufen. Off. mit Preisangabe unter R M Postamt 1 niedergulegen.

Bauplätze werden gegen 2 neue, schmucke Häuser, günstig am Leipziger sächs. Güter- und Werksstätten-Centralbahnhof gelegen, von einem freibahnen Bauunternehmer zu ertauschen gesucht. Aufhaben & 12000 M. Rede Offerten sub L D 5588 befördert Rudolf Woffe, Leipzig.

Schöne saftige Birnen sind zu verkaufen Sachsestr. 61, 1. Et. Weichbirnen, Sommerbergsmotten und verschiedene Sorten Kestel verkauft Weichnerstr. 34.

Schöne große Birnen billig zu verkaufen bei Frau Anna Rudolf, Weiches Schloß.

Reichbirnen und Falläpfel verkauft Rittergut Merzdorf. Gute Speisekartoffeln empfiehlt billigst R. Schulle, Schützenstraße. Frische Eier im Schoß und einzelnen b. O.

Pflaumen, Meße 25 Bg. hat abzugeben W. Wilhelm, Poppitz.

Gold-Lotterie Weichner Tombola 16.-21. Sept. Väterichlachtige 15. Novemb. Los 3 M., Porto u. Liste je 30 Pf. Friedrich Köthe, Leipzig, Hirnbergerstraße 5.

Geleischrant, 1 groß, verk. bedeut. billiger Fabrik Arnold, Dresden, Johastr. 5. Auf Wunsch Liste. Offerte.

6 Halbhaien, fast neu, mit abnehmbarem Bod, 4 mit festem Bod, 4 Jagdwagen, 3 Americanis, 4 Parliwagen mit abnehmbarem Bod, 3 Whistly, 10 Paar gebrauchte, eilige fast neue

Kutschgeschirre, 5 Paar Brustplatt, 8 Einspanner, 7 Cabrioletgeschirre, Reitattel, Woll- und Regenbeden, Wagenlaternen sollen billig verkauft werden. E. Uibrich, Dresden-N., Rosenstraße Nr. 51.

Hühner-Voliere und 10 Stück Kaninchen billig zu verkaufen Kolonie 13.

Gebrauchtes Sofa billig zu verkaufen Bismarckstraße 15 a, v. I.

Gartenmöbel, Bank, Tisch und Stühle, zu kaufen gesucht. Offerten unt. „Gartensmöbel“ in die Exp. d. Bl.

2 Wäschemangeln neuester Konstruktion billig zu verkaufen. Offerten unter „Wäschemangeln“ in die Exp. d. Bl. erb.

Gut erhaltener brauner Grundofen billig zu verkaufen Parstr. 8.

Streustroh zu kaufen gesucht. Off. mit Preis unter G M 50 in die Exp. d. Bl.

Gutes Roggengebund- und gutes Haferstroh zu verkaufen. Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Abfall als Schweinefutter gibt ab Verkauf am Elbterrasse.

Mittelstarkes Pferd, 8 Jahr alt, fester Zieber, aufs Land passend, weiß über-schlagig, zu verkaufen. Gustav Grünberg, Schillerstr. 7a.

Schlepppferde für hohen Preis. W. Stein, Tel. 266.

Eine hochtragende Kuh steht zu verkaufen in Bahra Nr. 38.

Ein Arbeitspferd, passend aufs Land u. für jeden Handwerksmann, billig zu verk. Weichnerstr. 28.

Kuh mit Kalb zu verkaufen in Ganig Nr. 29b.

**Kirchennachrichten.**

14. Trinitatissonntag 1909.  
 Die: Predigt für den Hauptgottesdienst: Dom. 9 Uhr. Predigtgottesdienst (Parrer Friedrich), 11 Uhr. Kommunion (Parrer Friedrich), nachm. 1/2 Uhr. Predigtgottesdienst im Stadtkrankenhaus (Parrer Friedrich).  
 Mittwoch, den 15. Sept. a. abends 8 Uhr. Vorkurs im Pfarrhaus (Parrer Kömer).  
 Donnerstag, den 16. Sept. a. für Frauen und Trauungen Pastor Sed und für Beerdigungen Parrer Friedrich.  
 Evangelischer Männer- und Junglingsverein: Abends 8 Uhr. Versammlung im Vereinslokale.  
 Erbs: Dom. 9 Uhr. Predigtgottesdienst (Dulas 17, 11-19) P. Worm. — Junglingsverein: Beteiligung am Riffonsfest in Reithain. Jungfrauenverein: 1/2 Uhr. Spaziergang. Abends 1/2 Uhr. Versammlung bei der Gemeindefrauentheke.  
 Wäbera: Freit. 9 Uhr. Gottesdienst. 11 Uhr. Kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend.  
 Hebe: Dom. 8 Uhr. Predigtgottesdienst. Kollekte für den Kirchenbau in Schönberg.  
 Reithain: 1/2 Uhr. Predigtgottesdienst, nachm. 5 Uhr. Riffonsfest. Es predigt Herr Pf. Zoller aus Schönfeld. Nachm. 5 Uhr. Nachversammlung im Gasthof zum Stern. Es spricht u. a. Herr Pf. Döschel aus Naumalbe, früherer Riffonaner.  
 Glaudi: Freitagsgottesdienst vorm. 8 Uhr. Sächten: Spätgottesdienst vorm. 10 Uhr.  
 Katholische Kapelle Niefa (Friedrich August-Str. 2a): 8 Uhr. Gottesdienst in Adeln. 11 Uhr. Messe in Niefa. Nachm. 1/2 Uhr. Andacht, 2 oder 3 Uhr. Laufen. Donnerstags hl. Messe 1/2, Dienstags 1/2 Uhr.

**Verdruss**

bereiten alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Bläschen etc. Daher gebrauchen Sie nur die echte **Carbol-Deerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Nadeben mit Schutzmarke Stedenpferd. à St. 50 Pf. in Niefa: Ode. Förster, P. B. Thomas & Sohn, Ankersdrogerie, K. B. Grunide, in Erbs: Afr. Otto.

**Haarentferner**

Lady, 1.50, wirkt sofort schmerzlos. Central-Drogerie Odear Förster.

**Besser**

wie Hienfongessenz wirkt Eucalyptus-Ind.-Del., Bonn 0.50 u. 1.00 in grünen Pak. Centr.-Drogerie O. Förster.

**Husten**

Dresdner Menthol-Bonbons 30 und 50 Pf. wirken wunderbar. Stadt-Apothek.

**Pariser Nusshaaröl**

Flacon 0.75 u. 1.00. Verh. der schönen Haar. Central-Drogerie O. Förster.

**Saatweizen**

Strubes Squarehead-Ab-saat, à Str. 12.50 M., verkauft Agt. Stöck b. Standt i. Sa.

**Weizenmehl, Roggenmehl, Roggenkleie, Gerstschrot, Maisschrot**

zu jedem Tagespreis, empfiehlt **Scheibe, Leutowitz.**

**Melange-Kaffee**

à Pfund 1.68 Pfennige. Prachtvolle Kaffee-Dose oder Ueberraschungsgeschenk gratis. P. Selbmann, Hauptstraße 88.

**Leiterwagen, Rastwagen**, stets in großer Auswahl, empfiehlt **Röder, Weida.**

**Leipziger Hypothekenbank.**  
**Supskription**

auf **M. 3,000,000.— 4% Leipziger Hypothekenbank-Pfandbriefe Serie XIV** unkündbar bis 1918.

Die Leipziger Hypothekenbank legt von ihren an den Börsen zu Leipzig und Dresden regelmäßig notierten **4% Pfandbriefen Serie XIV, unkündbar bis 1918,** den Nettbetrag von **Nom. M. 3,000,000.—**

zur Zeichnung auf. Die Pfandbrief-Serie XIV ist eingeteilt in 15 Abteilungen von je M. 1,000,000.—, deren Nummern durch alle Abteilungen fortlaufen. Die Abteilungen sind ausgefertigt zu M. 5000.—, M. 2000.—, M. 1000.—, M. 500.— und M. 200.— und tragen Januar/Juli-Kupon. (Stücke zu M. 5000.— sind bis auf eine geringe Anzahl vergriffen.)

Eine Verzinsung dieser Pfandbriefe findet nicht statt. Dieselben können vom Jahre 1918 ab ganz oder in einzelnen Abteilungen zur Rückzahlung gekündigt werden.

Für die Sicherheit dieser Pfandbriefe hinsichtlich des Kapitals und der Zinsen haftet die Leipziger Hypothekenbank in gleicher Weise, wie bei den übrigen Pfandbrief-Serien mit ihrem gesamten Vermögen, insbesondere mit den in das Hypothekenregister eingetragenen Hypotheken, Wertpapieren und Geldern. Am 30. Juni 1909 waren vorhanden M. 164,999,858.05 ins Hypothekenregister eingetragene und M. 8,255,698.82 freie Hypotheken. Dagegen waren an diesem Tage M. 159,471,500.— Pfandbriefe im Umlauf. Das Aktienkapital beträgt M. 12,000,000.—, worauf M. 11,000,000.— eingezahlt sind, während restliche M. 1,000,000.— für den 31. Dezember a. c. eingefordert werden. Die Reservefonds belaufen sich auf M. 3,235,008.13. Hieron sind M. 2,663,775.09 in Staatspapieren und Leipziger Stadtanleihe angelegt.

Die Pfandbriefe werden von dem zugleich die Staatsaufsicht ausübenden Kreuzhändler mit der Bescheinigung versehen, daß sie durch die in das Hypothekenregister eingetragenen Hypothekensforderungen gedeckt sind.

Stückliche von der Leipziger Hypothekenbank ausgegebenen Pfandbriefe, also auch Serie XIV, sind zur erklaffigen Beleihung bei der Deutschen Reichsbank, bei der Königlich Sächsischen Lotterietarichnklasse und bei der Städtischen Sparkasse zu Leipzig zugelassen.

Die Zeichnung findet statt:

**Donnerstag, den 16. September 1909**

während der üblichen Geschäftskunden

in Niefa bei der Niefaer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, bei Herren **Reuz, Blochmann & Co., Filiale Niefa,** bei der **Niefaer Bank, Akt.-Ges. zu Niefa,**

sowie bei den übrigen bekanntgegebenen Zeichnungsstellen.

Der Zeichnungspreis ist auf 101%, festgesetzt zugleich Stückzinsen vom 1. Juli a. c. bis zum Abnahmetage. Schlüssel-Stempel geht zu Lasten des Zeichners.

Die Abnahme der zugestellten Stücke hat gegen Zahlung des Preises nach Wahl des Zeichners in der Zeit **vom 22. September bis 30. Oktober 1909**

zu erfolgen.

Bei der Zeichnung ist auf Verlangen der Subskriptionsstelle eine Kaution von 5%, in bar oder in börsenmäßigen Wertpapieren zu hinterlegen.

Die Zuteilung bleibt dem Ermessen jeder einzelnen Zeichnungsstelle vorbehalten.

Leipzig, den 11. September 1909.

**Leipziger Hypothekenbank.**

**Zum Anker, Gröba.**

Sonntag, den 12. September starkbesetzte öffentliche Ballmusik, von 4-8 Uhr Tanzverein. Ergebenst ladet ein **Albert Pietich.**

**Gasthof Nünchritz**

Sonntag, den 12. September Garten-Konzert und Ball, von 4-7 Uhr Tanzverein, wozu ergebenst einladet **M. Bahrman.**

**Gasthof Grödel.**

Sonntag, den 12. September zum Pflanzenmischenschwand starkbesetzte Ballmusik, sowie leichtes Vogelstücken für dieses Jahr, nachmittags Freikonzert, wozu ergebenst einladet **G. Fiquer.**

**Röderaue.**

Hamburger zoologische Lehr-Ausstellung von lebenden Tieren und Naturseltenheiten. Täglich geöffnet von früh 10 bis abends 10 Uhr. Entree: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf. Es ladet ein die Direktion.



Empfehle mich zur Behandlung Kranker jeder Art mittels Magnetismus, Massage und Wasseranwendung. Sprechst. vorm. 8 bis 10 Uhr, nachm. 1 bis 3 Uhr.

**August Kramer,**

gepr. Massieur, Magnetopod und Naturheilkundiger, Neugröba, Bahnhofstr. 8.

**Gelegenheitsläufe:**

- 1 Damenrad mit Torpedo-Freilauf, wie neu, 72 M.,
- 1 Damenrad, 1 Jahr Garantie, fast neu, 72 M.,
- 1 eleganter Straßenrenner, gut erhalten, 45 M.,
- 1 starke Tourenmaschine mit Torpedo, 50 M.,
- 1 Knabenrad, fast neu, 50 M.,
- 1 Mantel, neu, von 2 bis 9 M., sowie andere Zubehörteile,
- 1 Schlauch, neu, 1.75 bis 4.50 M., stets billig am Lager.

**Max Winkler,**

Niefaer Fahrradhaus, — Albertplatz 7. —

**Braunkohlen**

empfehle in allen Sorten ad Schiff **J. G. Müller, Rüdritsch.**

**Salon-Briffett**

sowie beste böhmische Braunkohlen empfiehlt billigst ad Lager und frei Haus **Th. Gaumitz.**

**Bankule Freiberg** in Sachsn. A. Gode u. Tiefen. B. Ziehlers-Bankule. Beginn d. Wintersemest. am 18. Oktober. Programme u. Auskunft kostenl. bef. d. Direktion.

**Institut Volk** Jmenau i. Thür. Einl.-, Führ.-, Abitur-(Ex-) Schül. Rühr. Br. frei. B. C. B. 2. 9.

**Gemeindebeamtenschule** Nassen

**Patentanwalt Sack-Leipzig** Besorgung und Verwertung.

**Neueste Singer-Nähmaschine** mit Verriegelungs-Apparat, auch rück- u. vorwärtsnähend. Konkurrenzlos. Die hochartige Singer-Nähmaschine kreuz verriegelt zugleich jede Naht, das Gerüste kann nicht wegfallen, — sticht und stopft. — Seit 30 Jahren Lieferant von Post, preussischen Staats- und Reichs Eisenbahnen, Lehrern, Militär, Krieger-Verbinden, verwendet die neuere deutsche hochartige Singer-Nähmaschine kreuz mit hydraulischer Feder für alle Arten Schneider, für 40, 60, 80, 100 M. 4 wöchentliche Probefahrt, 5 Jahre Garantie, Jubiläum-Kalender, Anfertigung von großen, Militär-Karlin-Koller-Mäher, elegante schöne Bassar, beliebteste Marken, stabil, leichtlaufend, von 60 M. an. Neueste Patent-Waschmaschine, Reismaschine mit Platte klappbar. Die weltbekannte Nähmaschinen- u. Fahrrad-Grossfirma **M. Jacobsohn,** Berlin N. O. Lindenstr. 128. Mit dem von ihnen bezogenen Fahrrad Material ist sie sehr zufrieden und würde beuhlt sein, die weiter zu empfehlen. Lissa, 22. 4. 07. Scholz, Telegraphen.

**Prima ungelöschten, fettlichten Weiskalk,**

mähr. Kalk, Graukalk, Zement, stehene Stangen in verschiedenen Dimensionen, Mariaschener Bohemiaohlen, oberösterreichische Steinkohlen, Steinkohlenbriketts, Gas- und Grudelofen, alle Sorten Braunkohlenbriketts, Bodwiz, Rauchhammer, Anker etc., Niesernes Scheitholz, Kollenholz, gepaltene Holz, Schwartenholz offeriert billigst

**C. A. Schulze,**

— Fernruf 110. —

**Biertrebermelasse,**

rein und frisch, hält Reis am Lager **Th. Gaumitz.**

**Salon-Briffett**

**Jlse „Jlse“**

bekannt als die beste Marke des Senftenberger Reviers. Zu haben bei **A. G. Fering & Co.**

**Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, div. Brennholz,**

neu: schichtweises Bündelholz in allen Preislagen empfiehlt billigst **G. F. Förster.**

**Tolles Zahnweh**

schwindet sofort nach Gebrauch d. **Waltgott's Zahnwatto** à 50 Pf. (20.0 Caracrol), echt zu haben i. d. Drogerien A. B. Fens nide, O. Försters Drogerie, Ankersdrogerie, P. Köchel Nachf.

**Kupfervitriol,**

pa. gemahlen, zum Weizenfellen, empfiehlt **Paul Köchel Nachf.,** Bahnhofstraße.

# Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Nr. 37.

Niesau, den 11. September 1909.

22. Jahrg.

## Der Verschwender.

Ein Märchen des 19. Jahrhunderts von Paul Conzel.  
Nachdruck verboten.

Was sind Märchen? Phantasiegebilde müßiger Köpfe, die den realen Boden dieser Sinnenwelt verlassen haben und in einer selbstgeschaffenen Scheinwelt wandeln? Der Geist der Kinder mag in solchen bunten Bilderbüchern lustwandeln, aber ein Erwachsener wird darin höchstens still lächelnd blättern!

O nein, ihr Ueberflügler! Märchen sind weit mehr als einer müßigeren Verstand erklärt. Das Reich der Märchen ist auch heute noch nicht in Trümmer gefallen; nur euer Herz ist tot — ihr könnt es nicht finden; euer Geist ist gelähmt, und ihr könnt die Wunder nicht schauen!

In der Zeit der Dampfstraß und Elektrizität haben allerdings die Feen und Gnommen, die Hausierer und Hegen ihre Gestalt verändert, aber in des Lebens Tiefe sind sie die Alten geblieben.

So will ich denn ein Märchen erzählen — ein Märchen des 19. Jahrhunderts!

Einige werden vielleicht am Schluß ausdrufen: „Das soll ein Märchen sein? Das ist ja eine alltägliche Geschichte in nüchternen Worten!“ Andere wüßten in demselben vielleicht eine armselige Variante von Kainmunde „Verschwender“, mit dem die vorliegende Erzählung allerdings vieles gemein hat. Aber auch das ist nicht wahr! Das Märchen, das ich erzählen will, hat sich tatsächlichgetragen, hat sich vor wenigen Jahren in Berlin abgespielt, und der Held desselben ist mir persönlich bekannt.

Es war einmal ein junger Kaufmann mit fröhlichem Herzen und leichtem Sinn, der war Geschäft in einem großen Konfektionsgeschäft, und ein jeder hatte ihn dort gern. Auch der Prinzipal war mit ihm zufrieden, denn der junge Mensch tat seine Pflicht.

Er hatte nur einen Fehler, und für einen Kaufmann sogar einen höchst bedenklichen. Er konnte nämlich schlecht rechnen. In den Geschäftsbüchern war zwar wie ein Fehler zu finden, und auch in der Kleinkasse, wo er unter sich hatte, stimmte es nicht auf Heller und Pfennig; um so schlimmer fand es aber mit seiner Privatkasse. Drei Tage nach Ultimo war dort stets der offene Kontostatt, und mit dem Worte Verschwendung war der junge Mann verurteilt als mit dem Worte Salak.

Tiefes war allerdings nicht hoch, und es bedurfte keiner Verschwendernatur, um damit fertig zu werden; aber Paul Otto — so wollen wir den jungen Kaufmann nennen — hätte auch bei einem dreimal größeren Einkommen nicht einen Pfennig Ersparnisse gemacht. Er schenkte für ihn Ehrenschätze zu sein, dreiviertel des Monats mit letztem Postmonat heranzulassen. Er sah sich bei diesem Zustande durchaus nicht gedrückt, sondern ungeniert wohl und kreuzbergnütig.

Dies verdankte er allerdings, ohne jede Erkenntnis, seiner Wittin, die wie eine Mutter über ihn wachte und für ihn sorgte.

Es war ein „grüßliches Weib“, wie Otto sich oft seinen Freunden gegenüber äußerte, wenn diese ihn mit der Alten neckten und lächerelten. In jedem Fünftage hatte er die Wohnung kündigen und wo anders hinziehen, aber er fand nie den Mut dazu, und so wohnt er bei der Alten schon drei Jahre.

Sie war in Otos Augen ganz sicherlich eine Hege, denn sie auch fleißig zur Kirche ging, und er ihr nichts

Unrecht nachsagen konnte. Die Gewalt, die die Alte über den jungen Mann hatte, war unnatürlich, eine geistlichvolle Hypnose.

Sobald Otto nämlich den Rest seines Salaks erhielt oder neuen Vorschuss erbotene hatte, ging er eiligst, wie von einer dunklen Macht getrieben, nach Hause und gab dem „alten Saton“ den „schönen Kammer“, den dieser zu fordern hatte. Die Monatsrechnung war immer länger als sie Otto im Kopfe kalkulierte hatte, und er hatte kein Körlein oft im starken Verdacht, daß sie in der Art mancher Oberkellner ihre Rechnung schriebe.

Zu dieser unangenehmen Eigenschaft kam noch eine zweite. Sie betrafte gar zu gern. Sie tat dies angeblich nicht für sich, sondern heute für eine arme Frau aus der Nachbarschaft, deren Mann mit dem Ruß überfahren war, morgen für einen armen Blinden und übermorgen für sonst ein hilfsbedürftiges Menschenkind.

Auch die Alte betrafte gut und mit ausgebreiteter Wohlthat, denn jedesmal griff Otto in die Wertschätze und hätte ihr in solchen Fälle auch seinen letzten Nickel gegeben.

Das alles ging nicht mit rechten Dingen zu — die Alte war entschieden eine Hege!

Einmal wurde dem jungen Mann die Pfeilerzeit und Weisheit seiner Wittin doch zu arg, und er wollte seinen Herzen einmal ordentlich Luft machen; aber kaum hatte er seinen Verdacht nur anzudeuten gewagt, da überfiel ihn die Alte mit einer Flut von Worten und brachte sogar mit einer Belcidigungsflage. So wurden die Kosten verlaufscht, und Otto sah sich monatlich gezwungen, seine Wittin noch um Verzeihung zu bitten. Unbändig verzögerte ihm diese die angesehene Schmach und forderte als Besatz drei deutsche Reichsmark für eine arme Schifferfamilie, deren Mann in der Speer erkrankt sei. Zu Otto zeitete über eine so namhafte Summe nicht verfügte, so daß er seine Wittin, das Weib einhundertmal anzulügen und die Summe mit auf die Rechnung zu schreiben.

Als er diese am letzten des Monats erhielt, hatte die Alte oben an die 3 noch ein Schwändchen gezogen und eine 5 heraus gemacht.

„Am nächsten Fünftage hat ich dem Saton die Rechnung bestimmt“, sagte Otto während zu sich selbst. Als aber dieser Termin da war, brauchte Otto notwendig 10 Mk. zu einem Vereinskränzchen, und er sah sich genötigt, die Alte anzubetteln. Die Kündigung mußte somit wieder unterbleiben, obgleich die Alte nur gegen hohe Füssen borgte, das heißt, sie verlangte gleich 50 Pf. für eine arme Frau, die für ihr krankes Kind die Medizin nicht zahlen konnte.

„Am nächsten Fünftage hat ich aber bestimmt!“ gelobte sich Otto im Stillen. „Ich muß von diesem Bannpfe Todt kommen!“

Am nächsten Fünftage lag der junge Mann aber schwer krank darnieder und dachte gar nicht an die Kündigung, war froh, daß er die Wohnung noch nicht gewechselt hatte und jemanden um sich hatte, der ihm nicht ganz fremd war.

Die alte Krinow — so hieß Otos Wittin — erwiderte plötzlich eine ungeahnte Tugend. Sie pflegte den Kranken mit größter Sorgfalt und rührender Geduld. In die Freigebigkeit der Alten glaubte Otto inbehalten nicht, sondern lächelte über diese süßbittere Aufopferung und dachte bei sich: „Auf die nächste Monatsrechnung bin ich gespannt!“

Fünf andern Tage war es mit dem Tode allerding

„Die kann das Prellen nicht lassen.“ dachte Otto im Stillen. „Sicherlich verdient sie bei der Sache noch ein Fünftagegeld.“

Was tat das? Ob Herr Krinow das Weib erließ, oder ein guter Freund ihn darum anpumpfte, oder ob er es auf der Rennbahn verlor, war gleichgültig.

Es schien, als ob der junge Verschwender das Geld so schnell wie nur möglich wieder loswerden wollte, und das gelang ihm denn auch überraschend gut.

Als er eines Tages zur Bank ging, um wieder einige Tausende aufzunehmen, wurde ihm die Nachricht zuteil, daß sein Konto nur noch zwölftausend Mark betrage. Entsetzt ruhig ließ er sich diesen Rest auszahlen, dankte freundlich und ging heimwärts.

Hundertachtundvierzigtausend Mark waren in Wahrheit in einem Zeitraum von vierzehn Monaten freisch und schließlich durchgebracht.

Etwas unbehaglich wurde es dem jungen Verschwender allerdings gemutet, aber vielfache Neugier über seinen Reichtum empfand er nicht.

„Wie gewonnen, so zerronnen!“ philosophierte er. „Was habe ich denn wirklich etwas verloren? Bin ich nicht derselbe, der ich vor vierzehn Monaten war? Ueber ein Jahr habe ich in einem Schlaraffenlande geträumt und wache nun auf, und bin wieder der arme Teufel von ehemals. Nur keine Weillen fangen, denn dazu bin ich noch zu jung.“

Diese Philosophie hatte indes wie eine jede einen oagen Trugschluß.

Otto war in Wahrheit nicht mehr derselbe wie vor vierzehn Monaten, sondern er hatte sich wesentlich verändert. Das Rechnen und Berechnen war zwar stets seine schwächste Seite gewesen, aber in der Zeit des Ueberflusses hatte er es völlig verlernt, da auch die gute Krinow nicht mehr für ihn in dieser Weise sorgte, sondern ihn freud und frei über seine Gelder schalten ließ.

Otto war durch seinen Reichtum in gesellschaftliche Kreise gekommen, die ihn nicht aus den Dornen ließen und wüßig an den Rand des Abgrundes drückten.

In einem Café fanden ihn ein paar gute Freunde, die ihn mit nach dem Klub schleppten.

Gegen Witternacht fing man dort an, zu spielen, doch Otto wollte sich an dem Spiel nicht beteiligen.

„Ich habe kein Geld mehr“, gab er zur Entschuldigung, „und ihr wißt, daß ich am Hazard nie Vergnügen gefunden.“

„Du kein Geld.“ lachten die Freunde, denn sie hielten ihn für einen reichlichen Millionär.

„Komm, sei kein Spielverderber. Vielleicht gewinntst du — du bist der Fortuna!“

Da packte dem jungen Verschwender die Versuchung. „Vielleicht haben sie recht, und das Geld fliehet wieder in vollem Strome!“

Er spielte das erste Fünftagegeld und gewann, spielte weiter und weiter, und das Geld mehrte sich. Der Bankhalter erklärte sich für bankrott und Otto übernahm die Bank im vollen Vertrauen auf sein beispielloses Glück.

Konjunktur war Fortuna ihm auch noch hold, aber dann wandte das weltverwendliche Weib ihm auf immer den Rücken, und der Gewinn verwandelte sich in Verlust.

„Wo' auf?“ riefen seine Freunde, „denn sonst strengt man dich die Bank!“

„Gut! Die letzten drei Spiele?“ rief Otto zurück und mischte aufs neue die Karten.

Er hoffte, mit diesen Spielen wenigstens noch seinen Verlust zu retten, aber es kam anders. Als Otto die Bank an einen andern abgab, nannte er achtzig Mark noch sein eigen.

In ansehnlich fröhlicher Laune verabchiedete er sich aus dem Klub und ging nach Hause. Er mochte sich wohl auch in Wirklichkeit noch keine großen Sorgen machen,

denn er schlief ruhig ein und erwachte erst am andern Tage gegen elf Uhr.

Als man ihm das Frühstück brachte, bemerkte er auf dem Tablett eine Rechnung. Es war der Erste, und Frau Krinow war eine gewissenhafte Person.

„Summa hundertundfünfundzwanzig Mark.“

Die Alte verstand, die Rechnung stets abzurufen. Schweigend blickte Otto auf das Papier, zählte fünf- undsechzig Mark auf den Tisch und schrieb unter die Rechnung: „Fünftzig Mark Rest Abien!“

Mit Ruhe nahm er nach sein Frühstück ein, bedachte sein letztes Fünftagegeld in die Westentasche und wanderte in ein Café, um dort die Zeitungen zu studieren.

Er beschäftigte sich mit dem Inseratenteil und suchte nach passenden Stellen. Er fand auch einige und machte sich sofort auf, um dort persönlich zu werben, aber leider ohne Glück. Lesern, die über ein Jahr ohne Stellung sind, begegnet man nicht mehr.

„Wenn heute nicht, so doch vielleicht morgen?“ dachte Otto und schlenderte durch die Straßen.

Da begegnete ihm ein guter Bekannter, dem er seinerzeit mit fünfshundert Mark ausgeholfen hatte.

„Sicherlich wird er dir helfen!“ dachte Otto und sprach ihn an.

Als aber Otto mit seinem Ausinnen heraustrat und nur hundert Mark hat, da packte jener die Koffer und behauerte, selbst in Verlegenheit sich zu befinden.

„Kann ja sein“, dachte Otto bei sich. „Wer nichts hat, kann seine Schulden nicht bezahlen und auch nicht bezahlen.“

(Schluß folgt.)

### Teufel und Einsprüche.

Wenn jedem laut geschähe,  
Was lei' er andern tut,  
Es ginge vielen Wehe,  
Und ginge wenigen gut.

Heilt auch das Leben manche Wunden,  
Die erste schneidet sich nimmermehr,  
Und ganz wieh nie das Herz gesunden,  
War seine Knechtlichkeit.

In dieser Welt des Unbestands  
Verschmähe den erborgten Glanz,  
Was du tun willst, tu es bald,  
Was du sein willst, sei es ganz.

Von dem ersten Schlag und Streich  
Fällt ein großer Mann nicht gleich;  
Was auf einmal nicht gelingt,  
Zeit und Fleiß zudege bringt.

Gebraucht die Zeit, sie geht so schnell von Flammen;  
Doch Ordnung lehrt auch Zeit gewinnen.

Kann doch der Mäglein Wahre  
Die, aller Sorgen dar,  
So fröhlich sind;  
Gott wähet sie spät und früh,  
Wiß du nicht mehr als sie,  
Nicht Gottes Kind?

Lieber, sag' doch, wer ist der Mann  
Der jedermann gefallen kann?  
Niemand ist er genannt,  
Nirgend ist sein Vaterland.



